

klungen, die Demo-  
henrechte gefährden.

s to that time, not as  
r. I explain to school-  
hey do not carry the  
for what happened,  
onsibility that it does  
in. I hope that, through  
n, young people remain  
developments which en-  
racy and human rights. «



Internationales  
Jugendgästehaus Dachau

Max Mannheimer  
Studienzentrum

Jahresbericht 2012 – 2013

# 75

JUBILÄUM

Mannheimer wurde am 6. Februar 1920 in  
1916, Böhmen, Tschechien, geboren. Ende  
1943 wurde er von den Nationalsozialisten  
in das Konzentrationslager  
Dachau und Warschau deportiert. Er überlebte  
den Holocaust in Mauthausen, Auschwitz und  
Buchenwald. Er wurde erst auf dem Todesmarsch  
zur Theresienstadt von amerikanischen  
Truppen befreit. Seine Eltern, die Ehefrau  
und vier Geschwister wurden ermordet.

Mannheimer was born on 6th February 1920  
in Mauthausen, in today's Czech Republic. At the  
end of January 1943, he was deported by the  
Nazis to the concentration camp in Dachau and its subsidiary  
camp in Mauthausen and Auschwitz. He survived  
the Holocaust in Mauthausen, Auschwitz and  
Buchenwald. He was freed by American troops  
on a death march in Seeshaupt on Lake

## > Inhalt

2	<b>Auf einen Blick: 15 Jahre Jugendgästehaus Dachau – Max Mannheimer Studienzentrum</b>
4	<b>Interview mit Dr. Bernhard Schoßig</b>
8	<b>Studientage</b>
16	<b>Internationale Studienseminare</b>
20	<b>Zeitzeug_innengespräche</b>
26	<b>Öffentliche Veranstaltungen</b>
30	<b>Team</b>
34	<b>Auswahlchronik</b>
38	<b>Pressespiegel (Auswahl)</b>
40	<b>Impressum</b>

### **Liebe Leserinnen und Leser,**

in den vergangenen Wochen haben meine Kolleg\_innen und ich unsere Arbeit in den Jahren 2012 und 2013 Revue passieren lassen. Im Rückblick hat uns die Vielzahl und Verschiedenheit unserer Veranstaltungen gleichermaßen erstaunt wie bewegt und wir blicken mit Freude auf diese Zeit zurück.

Als besonderes Ereignis konnte die Stiftung Jugendgästehaus Dachau 2013 ihr 15-jähriges Bestehen feiern. Aus diesem Anlass organisierte das Max Mannheimer Studienzentrum die pädagogische Fachtagung „Marginalisierte Häftlingsgruppen in der historischen Bildungsarbeit“ und wagte damit erstmals den Versuch, eine Tagung in eigener Regie auf die Beine zu stellen. Ein Jubiläum gibt aber immer auch Anlass, auf die Anfänge der Institution zurückzublicken. Aus diesem Grund haben wir ein Interview mit Dr. Bernhard Schoßig geführt, dem ersten pädagogischen Leiter des Hauses. Das Interview ist auszugsweise hier im Jahresbericht zu lesen, die ausführliche Version auf unserer Homepage.

Personelle Veränderungen gab es vor allem im Jahr 2013. Felizitas Raith verließ die Einrichtung Ende Juni, seitdem übernehme ich die Leitung hauptverantwortlich, Steffen Jost fungiert als stellvertretender Leiter. Nina Rabuza wurde ab Oktober 2013 als neue Kollegin gewonnen, sie betreut den Arbeitsschwerpunkt internationale Projekte.

Unsere Arbeit hervorragend unterstützt haben im Jahr 2012/2013 Luisa Brucksch und Leander Ruske, im Jahr 2013/2014 Katharina Balk und Elmira Detscher im Rahmen des Programms Bundesfreiwilligendienst Kultur und Bildung bzw. Freiwilliges Soziales Jahr Kultur. Mark Adrian Török aus Satu Mare, Rumänien, unterstützte unsere Arbeit im internationalen Bereich als Stipendiat des Programms „Europa gestalten – politische Bildung in Aktion“, das von der Robert Bosch Stiftung und der Bundeszentrale für politische Bildung aufgelegt wird.

Die kontinuierliche Zunahme an Studientagsprogrammen mit immer mehr Teilnehmenden interpretieren wir als Wertschätzung unseres inhaltlich und methodisch vielfältigen Programmangebots. Immer mehr Lehrer\_innen und Betreuer\_innen besuchen als „Wiederholungs-täter\_innen“ mit Gruppen unsere Einrichtung. Erfreulicherweise konnten auch eine Reihe von internationalen Jugendbegegnungen und Studienseminaren unter Beteiligung der Länder Deutschland, Frankreich, Mazedonien, Serbien und Kroatien durchgeführt werden.

Zeitzeug\_innengespräche, Buchvorstellungen, Filmgespräche, Symposien, Ausstellungen, Exkursionen, internationale Netzwerktreffen und viele weitere Veranstaltungen und Projekte machen das Max Mannheimer Studienzentrum zu einem lebendigen Ort des fruchtbaren Austauschs zu zeitgeschichtlichen Themen. Viele Ziele haben wir schon erreicht, doch jedes Ziel generiert wieder neue Ideen, die es in den kommenden Jahren noch zu verwirklichen gilt.

*Nina Ritz*

Dachau, im Mai 2014



Nina Ritz, pädagogische Leitung

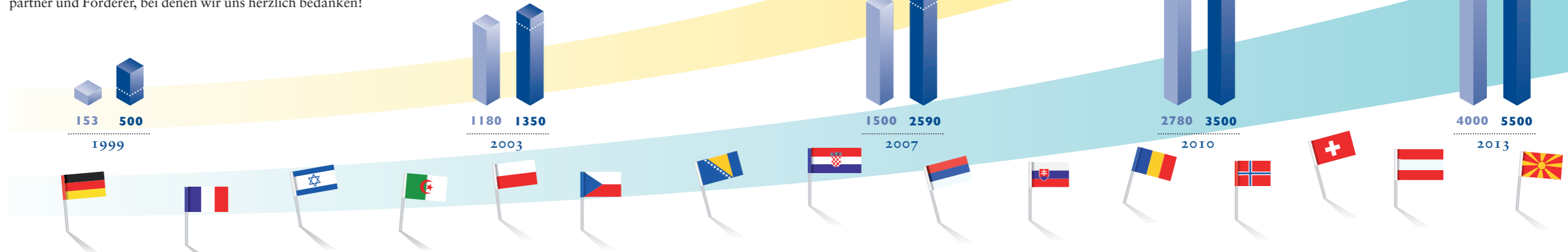
## > Auf einen Blick: 15 Jahre Jugendgästehaus Dachau – Max Mannheimer Studienzentrum

In den 15 Jahren seit Eröffnung des Jugendgästehauses Dachau haben von Jahr zu Jahr immer mehr Menschen an den Veranstaltungen und pädagogischen Programmen der Einrichtung teilgenommen. Viele Präsentationen, Tagungen, Zeitzeug\_innengespräche, Jugendbegegnungen, Projekte und Ausstellungen konnten realisiert werden. Exemplarisch seien hier nur wenige genannt. Unterstützt haben uns dabei viele nationale und internationale Kooperationspartner und Förderer, bei denen wir uns herzlich bedanken!

Anzahl Teilnehmende Studienprogramme

Anzahl Teilnehmende Veranstaltungen insgesamt (inkl. Studienprogramme)

Beteiligte Länder in internationalen Jugendbegegnungen und Studienseminaren



**4. Mai 1998**  
Eröffnung des Jugendgästehauses Dachau

**29. Juli 2010**  
Benennung des Bildungsbereichs in Max Mannheimer Studienzentrum

**4. Mai 2013**  
15-jähriges Jubiläum der Einrichtung

Pädagogische Leitungen

Dr. Bernhard Schoßig

Barbara Thimm

Nina Ritz

Felizitas Raith

Raith/  
Ritz  
Nina  
Ritz

Ausgewählte Veranstaltungen

Tagungen

Projekte

Ausstellungen

Weitere Veranstaltungen

**Beschweigen und Bekennen. Die deutsche Nachkriegsgesellschaft und der Holocaust**  
I. Dachauer Symposium zur Zeitgeschichte in Kooperation mit der Stadt Dachau.  
Wissenschaftliche Leitung: Prof. Dr. Norbert Frei und Dr. Sybille Steinbacher, Ruhr-Universität Bochum

7. – 8. April 2000

**„Anna, ich habe Angst um Dich“**  
Filmerstaufführung in Dachau in Anwesenheit der Zeitzeugin Anna Pröll in Kooperation mit der KZ-Gedenkstätte Dachau, dem Förderverein für Internationale Jugendbegegnung und Gedenkstättenarbeit in Dachau e.V. und der Lagergemeinschaft Dachau

12. Februar 2003

**Lernen für die Gegenwart? – Perspektiven der historisch-politischen Bildungsarbeit zur NS-Geschichte**  
Tagung in Kooperation mit dem Kulturreferat der Stadt München und dem Fritz-Bauer-Institut Frankfurt am Main

17. – 19. November 2005

**Gedenkstättenpädagogik und Gegenwartsbezug – Selbstverständigung und Konzeptentwicklung**  
Aufaktveranstaltung des 3-jährigen Bundesmodellprojekts in Kooperation mit Bundesprogramm „Vielfalt tut gut. Jugend für Vielfalt, Toleranz und Demokratie“, Stiftung Erinnerung, Verantwortung und Zukunft Berlin, Fritz Bauer Institut Frankfurt am Main, Akademie Führung & Kompetenz am C.A.P. der Ludwig-Maximilian-Universität München

5. – 7. März 2008

**Gedenkstättenpädagogik im Förderschulbereich**  
Seminar für Referendar\_innen aus Förderschulen in Kooperation mit Landeszentrale für politische Bildungsarbeit Bayern

9. – 10. Juni 2010

**Was bleibt?**  
Vorführung des Films von Gesa Knolle und Birthe Templin als Auftakt der Filmreihe „Das wirst Du nie verstehen“ in Kooperation mit KZ-Gedenkstätte Dachau und Filmmuseum München

23. September 2012

**Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus**  
Internationale Fachtagung in Kooperation mit dem Bayerischen Jugendring und der DGB-Jugend Bayern

16. – 22. Juni 2001

**Das Jugendgästehaus Dachau. Ein Beispiel für die Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Vergangenheit in der Bundesrepublik Deutschland**  
Buchvorstellung der Autorin Judith Bauer in Kooperation mit dem historischen Seminar der Ludwig-Maximilians-Universität München

27. Januar 2004

**Darf's ein wenig mehr sein? – Gedenkstättenpädagogik und Demokratielernen**  
Präsentation der Ergebnisse des 6-monatigen Entimon-Projektes „Aus der Geschichte lernen?“ in Kooperation mit Akademie Führung & Kompetenz am C.A.P. der Ludwig-Maximilian-Universität München, Fritz-Bauer-Institut Frankfurt, Gedenkhalle Oberhausen, Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora

24. – 26. November 2006

**Zweiter Weltkrieg und Holocaust: Regionale Ereignisse und Erinnerungen in Europa**  
Ausstellung der Rechercheergebnisse einer internationalen Jugendbegegnung in Kooperation mit Culture&more, Auswärtiges Amt, EU-Programm Jugend für Europa, Hans-Böckler-Stiftung, Stadt Dachau, Landkreis Dachau, Norwegische Botschaft

2007 (kein konkretes Datum)

**Historisch-politische Bildung an Orten des Nationalsozialismus in Bayern**  
Fachgespräch des Trägerkreises Jugendgästehaus Dachau, Institut für Jugendarbeit Gauting, Bayerischer Jugendring, Kreisjugendring München-Stadt und DokuPäd Nürnberg

12. – 13. Januar 2009

**Walter Joelsen, Max Mannheimer, Abba Naor und Karl Rom**  
Zeitzeugencafé im Jugendgästehaus Dachau

20. November 2011

**„Auschwitz vergessen?“ – Erinnerungskultur zwischen ritueller Erstarrung und der Suche nach einem Neubeginn im Kontext eines gemeinsamen Europas**  
Tagung in Kooperation mit Katholische Seelsorge an der KZ-Gedenkstätte Dachau, Fachbereich Erinnerungs- und Gedenkstättenarbeit Erzbischöfliches Ordinariat München

9. Juni 2013

**Didaktische Zugänge zu historischen Orten – Das Beispiel KZ-Gedenkstätte Dachau**  
Bundesweites Gedenkstättenseminar in Kooperation mit Bundeszentrale für politische Bildung, KZ-Gedenkstätte Dachau, Bayerische Landeszentrale für politische Bildungsarbeit, Stiftung Topographie des Terrors

18. – 21. November 1999

**„Sage nie, du gehst den letzten Weg“ – Der Genozid an den litauischen Juden 1941–1944**  
Ausstellung in Kooperation mit dem Förderverein für Internationale Jugendbegegnung und Gedenkstättenarbeit in Dachau e.V.

Januar bis März 2002

> „Pädagogik hat immer etwas mit dem Prinzip Hoffnung zu tun:  
der Hoffnung, den Jugendlichen Perspektiven für ihr Leben zu eröffnen.“

Anlässlich des 15-jährigen Jubiläums des Jugendgästehauses Dachau hat Dr. Eva Hoegner mit dem ersten pädagogischen Leiter, Dr. Bernhard Schoßig, ein Gespräch geführt. Lesen Sie hier einen Ausschnitt aus dem Interview. Der gesamte Text ist nachzulesen unter [www.mmsz-dachau.de/interview\\_schossig](http://www.mmsz-dachau.de/interview_schossig).



Dr. Bernhard Schoßig

E.H. (Eva Hoegner): Das Jugendgästehaus Dachau wurde 1998 eröffnet. Der Förderverein für internationale Jugendbegegnung in Dachau hatte schon in den 1980er Jahren die Errichtung einer Jugendbegegnungsstätte gefordert. Nach vielen Jahren der teils heftigen Auseinandersetzung, vor allem mit der Stadt Dachau, hatte man sich für eine Kompromisslösung entschieden: ein Jugendgästehaus mit Bildungsbereich. Mit welcher pädagogischen Konzeption tratst Du deinen Dienst als erster pädagogischer Leiter an?

B.S. (Bernhard Schoßig): Es gab für das Jugendgästehaus keine ausgearbeitete pädagogische Konzeption. Es gab allerdings die konzeptionellen Überlegungen des Bayerischen Jugendringes von 1986 für eine internationale Jugendbegegnungsstätte, an denen ich selbst mitgearbeitet hatte und die mir in ihren Grundzügen nach wie vor als geeignet erschienen, auch die pädagogische Arbeit dieser zwar nicht als internationale Jugendbegegnungsstätte benannten, aber inhaltlich doch so orientierten Einrichtung zu entwickeln. Ein weiterer Bezugspunkt waren die Ansätze historisch-politischer Bildung, die sich in den 1980er und 1990er Jahren an KZ-Gedenkstätten und anderen historischen Orten des Nationalsozialismus entwickelt hatten.

Schon sehr frühzeitig hatte ich mich bemüht, eines der beiden jährlich abgehaltenen bundesweiten Gedenkstättenseminare nach Dachau zu holen, um damit auch die neue Einrichtung in der „Gedenkstättenzene“ bekannt zu machen. Inhaltlich war diese Veranstaltung erfolgreich, aber das Haus selbst wies noch gravierende Mängel auf. So versagten damals die warmen Duschen – sicherlich eine Riesenblamage für die Bauverantwortlichen, aber auch ein großes Ärgernis für mich und alle Mitarbeiter\_innen des Jugendgästehauses.

E.H.: Nach der Eröffnungsphase hast Du dich darauf konzentriert, mehrtägige Studienseminare als pädagogisches Angebot zu etablieren. Wie bist Du dabei vorgegangen?

B.S.: Meine Strategie in der Anfangsphase war die individuelle Reaktion auf Anfragen. Ich konzentrierte mich auf die Rolle als Dienstleister. Beispielsweise habe ich auf die Anfrage einer engagierten Lehrerin des Hans-Leinberger-Gymnasiums Landshut angeboten, ein auf ihre Klasse speziell zugeschnittenes Programm zu entwerfen. Im Laufe der Zeit kristallisierte sich die Idee heraus, mehrtägige zeitgeschichtliche Programme anzubieten, die von freien Mitarbeiter\_innen, zumeist Studenten\_innen, durchgeführt wurden. Die meisten dieser freien Mitarbeiter\_innen rekrutierten sich zunächst aus dem Förderverein für Jugendbegegnung in Dachau, später kamen vor allem Geschichtsstudent\_innen der Ludwig-Maximilians-Universität München hinzu. Gleichzeitig konnte ich den Schulen finanziell ein attraktives Angebot machen. Sie mussten lediglich die Kosten für Verpflegung und Unterkunft übernehmen, während die Programmkosten vom Jugendgästehaus getragen wurden.

Unser erstes internationales Projekt – eine mehrteilige deutsch-französisch-israelische Jugendbegegnung – kam durch eine Anfrage des Deutsch-Französischen Jugendwerkes an das Bayerische Kultusministerium, die an uns weitergeleitet wurde, zustande. Solche Chancen habe ich gerne wahrgenommen und dann versucht, diese Kooperationen auch in den Folgejahren fortzuführen.

E.H.: Was waren die schönsten Erfolge, auf die Du in diesen ersten Jahren des Bestehens der Einrichtung zurückblicken kannst?

B.S.: Als schönsten Erfolg würde ich bezeichnen, dass es gelungen ist, die Idee von Anfang der 1980er Jahre zu realisieren und mit Leben zu füllen: das Jugendgästehaus als Lern- und Begegnungsort für junge, aber auch ältere Menschen sowohl aus Dachau und der Region als auch aus Deutschland, Europa und anderen Kontinenten. Drei Arbeitsansätze möchte ich dabei hervorheben: die Etablierung der mehrtägigen zeitgeschichtlichen Studienprogramme, die internationalen Jugendbegegnungen und die wissenschaftliche Tagungs- und Buchreihe der „Dachauer Symposien zur Zeitgeschichte“. In diesem Zusammenhang ist auch auf das Kooperationsprojekt „Gedächtnisbuch für die Häftlinge des Konzentrationslagers Dachau“ zu verweisen, an dessen Entstehung das Jugendgästehaus maßgeblichen Anteil hatte. Ich erinnere mich beispielsweise an eine Schülerin, die sich aufgrund der Teilnahme an einem zeitgeschichtlichen Studienprogramm im Rahmen ihrer Facharbeit ausführlich mit der Biographie eines aus Landshut stammenden jüdischen Bürgers, der im Zuge des Novemberpogroms von 1938 in das KZ Dachau verbracht wurde und nach seiner Entlassung nach Großbritannien emigriert war, beschäftigt hatte. Das auf dieser Arbeit beruhende Gedächtnisblatt konnte bei einer der jährlichen Präsentationsveranstaltungen neuer Gedächtnisblätter am 22. März vorgestellt werden, zu der der Überlebende extra mit seiner Frau aus Großbritannien angereist war und auf der er selbst eine Ansprache gehalten hat. Das war für mich ein sehr berührendes Erlebnis.

E.H.: Auf dem ältesten Mahnmal der KZ-Gedenkstätte Dachau heißt es: „Den Toten zur Ehr, den Lebenden zur Mahnung“. Historische Bildungsarbeit an einem solchen Ort ist etwas Besonderes, sie muss über das klassische Lernen hinausgehen. Wie lautet diesbezüglich das Resümee Deiner Arbeit?

B.S.: Es geht tatsächlich um ein Lernen für das Leben! Das pädagogische Leitmotiv lautet dafür: „Die Sachen klären, die Menschen stärken“ (Hartmut von Hentig). Pädagogik hat dabei viel mit dem Prinzip Hoffnung zu tun. Es geht vor allem darum, Erfahrungsräume zu eröffnen, Eindrücke zu ermöglichen, Anregungen zu geben und Perspektiven zu geben. Das Jugendgästehaus an diesem besonderen Ort bietet hierfür auch besondere Chancen. Vielfach lassen sich zwar Lerneffekte nicht unmittelbar ausmachen; denn „der Groschen fällt erst später“. Aber ich habe auch immer wieder Rückmeldungen von Lehrer\_innen und Studenten\_innen bekommen, die von einem veränderten Interesse an Geschichte, von Verhaltensänderungen und von prägenden Eindrücken berichten.

E.H.: Wie stehst Du heute zur Arbeit des Max Mannheimer Studienzentrums?

B.S.: Ich freue mich sehr darüber, dass es nach zwei Jahrzehnten gelungen ist, dieser besonderen Bildungseinrichtung nun auch einen angemessenen Namen zu verleihen, und verfolge mit Interesse und Sympathie die Weiterentwicklung der Arbeitsansätze. Das Max Mannheimer Studienzentrum stellt sich heute als erfolgreiches „Leuchtturmprojekt“ in der außerschulischen Bildungslandschaft dar.

*Auch dieses Jahr reiste eine Gruppe von über zwanzig geschichtsinteressierter SchülerInnen der Berufsmaturitätsschule Rütli von Bern nach Dachau. Die inhaltliche Auseinandersetzung mit den Abgründen des Nationalsozialismus könnten nicht besser erfahrbar sein, als durch eine gut begleitete Führung durch die Gedenkstätte. Vielen herzlichen Dank ans Organisatorenteam nach Dachau für dieses niederschwellige, didaktisch ausgezeichnet aufbereitete Angebot!*

Fides Maria Kistler, Geschichtslehrerin aus Bern



Studenttage >

## > „Alles in allem war ich angenehm überrascht“ Die Studientage im Max Mannheimer Studienzentrum

„Angenehm überrascht“ zeigte sich eine 14-jährige Teilnehmerin im Auswertungsbogen nach drei Tagen Programm im Max Mannheimer Studienzentrum. Sie habe während dieser Zeit „mehr erfahren als erwartet“. Dieses Zitat verdeutlicht, dass wir als außerschulische Bildungseinrichtung in den vergangenen zwei Jahren wieder mit den unterschiedlichsten Erwartungen, Befürchtungen und Ansprüchen an unsere Bildungsprogramme konfrontiert waren. Dabei standen auch 2012 und 2013 die ein- und mehrtägigen Studienprogramme zur Geschichte des Nationalsozialismus und des Konzentrationslagers Dachau im Mittelpunkt der Arbeit des Max Mannheimer Studienzentrums. Dementsprechend nahmen die Organisation der Programme und die Entwicklung der pädagogischen Materialien einen großen Teil der Arbeitszeit der Mitarbeiter\_innen in Anspruch. Wie schon in den Jahren 2010 und 2011 stieg auch diesmal die Zahl der Studientage und damit auch der Teilnehmenden deutlich an. So wirkte sich eine im Herbst 2011 durchgeführte Werbeaktion an Schulen in Süddeutschland deutlich auf die Zahl der Programme 2012 aus. 2012 konnten 113 Einzelprogramme – so viele wie nie zuvor – angeboten werden. 2013 ist diese Zahl wieder etwas gesunken, liegt aber mit 101 Programmen immer noch um 20% höher als 2011. Trotz der niedrigeren Summe der Studienprogramme insgesamt ist die Zahl der Teilnehmenden von 2012 auf 2013 erneut gestiegen, da inzwischen oftmals ganze Jahrgänge einer Schule das Studienzentrum besuchen. Fast 8000 Jugendliche und junge Erwachsene hatten so in den letzten zwei Jahren die Möglichkeit, das Angebot der Studienprogramme im Jugendgästehaus zu nutzen.

Gemäß der durch die Stiftungssatzung vorgegebenen Schwerpunktsetzung lag der Hauptfokus 2012 und 2013 mit über 50% auf mehrtägigen Angeboten. Fast die Hälfte der Programme wurde von Gymnasialklassen wahrgenommen, die Zahl der mit Real-, und vor allem mit Mittel- und Förderschulen durchgeführten Programme lag deutlich niedriger. Für diese Schulen ist es trotz des kostenlosen Bildungsangebotes deutlich schwieriger, eine mehrtägige Exkursion zu organisieren bzw. diese in den engen Rahmen des Lehrplans zu integrieren. Aber auch unsere pädagogische Methodik ist bisher stark auf Gymnasialklassen ausgerichtet. Das wollen wir verändern und in der Zukunft an Konzepten weiterarbeiten, die die Vielfalt der Herangehens- und Lernweisen berücksichtigt. Die konkrete Umsetzung von Inklusion in der gedenkstättenpädagogischen Arbeit – insbesondere in einem Bildungsformat, das über zweistündige Rundgänge hinausgeht – betrachten wir als Zielsetzung für die nächsten Jahre.

Die Erfahrungen der letzten zwei Jahre haben uns in der Annahme bestärkt, dass ganztägige Programme das Minimalangebot für das Studienzentrum darstellen. Das Feedback der Teilnehmenden und der Gruppenleiter\_innen hat bestätigt, was auch die empirische Forschung zur Gedenkstättenpädagogik in den vergangenen Jahren immer stärker herausgearbeitet hat: Gedenkstättenbesuche brauchen Kontext und es ist nicht mit einem kurzen Besuch getan. Häufig geschieht die Vor- und Nachbereitung – bei Schüler\_innen – im Rahmen des Unterrichts, wird also von den Lehrkräften geleistet. Entsprechende Konzepte und Materialien existieren in verstreutem Rahmen, werden aber erst jetzt verstärkt von den Gedenkstätten zur Verfügung gestellt. Die Studientage im Max Mannheimer Studienzentrum haben das Ziel, diesen Kontext vor Ort herzustellen und dem Gedenkstättenbesuch damit einen pädagogisch-didaktischen Rahmen zu geben.

Innerhalb der letzten beiden Jahre haben wir deswegen insbesondere die eintägigen Studienprogramme stärker standardisiert und dem Team der freien Mitarbeiter\_innen einen erprobten Werkzeugkasten an Methoden und Materialien zur Verfügung gestellt. Für die



Vorbereitung auf den Gedenkstättenbesuch standen je nach Programm zwischen zwei und vier Stunden zur Verfügung, in denen verschiedene Ziele verfolgt wurden. Zu Beginn stehen immer Einheiten zum Kennenlernen und zur Abfrage der Erwartungen der Teilnehmenden. Im Rahmen einer teilnehmer\_innenorientierten Didaktik können hier schon Schwerpunkte gesetzt und somit spätere Teile wie der Gedenkstättenbesuch an die Wünsche und Anforderungen der Teilnehmer\_innen angepasst werden. Im weiteren Verlauf der Vorbereitungseinheit werden mit verschiedenen Methoden und Materialien, nach Möglichkeit auch quellennah, Grundlagen für den Rundgang an der Gedenkstätte geschaffen. Auf diese Weise können während des Besuchs der Gedenkstätte der Ort und die Interessen der Teilnehmer\_innen im Mittelpunkt stehen.

Die Rückmeldungen der Teilnehmenden aus den letzten zwei Jahren und die Auswertungen mit dem Team der freien Mitarbeiter\_innen haben außerdem gezeigt, dass ein verstärktes Interesse an vertieften Besuchen der KZ-Gedenkstätte, also am Entdecken des Ortes besteht. Diese Erfahrungen decken sich mit den Erkenntnissen der geschichtsdidaktischen und gedenkstättenpädagogischen Forschung, die das Interesse von Jugendlichen am konkreten Ort als ein wesentliches Element außerschulischer historischer Bildung ansieht. Viele wollen das „Authentische“ erleben, wollen „sehen, wie es war“. Dieses Bedürfnis sollte dementsprechend nicht marginalisiert, sondern als ernsthaftes Interesse für den historischen Ort wahrgenommen werden. Um diesen Beobachtungen Rechnung zu tragen, haben wir in den vergangenen zwei Jahren passende Methoden entwickelt. Es ist unser Ziel, einen zweiten Besuch der Gedenkstätte mit konkreten Fragestellungen zu verbinden, die über das bloße Ausfüllen von Arbeitsblättern hinausgehen oder eine vermeintliche „Wirkung“ des Ortes aus sich selbst heraus annehmen. Vielmehr geht es darum, das Interesse am haptischen Erleben, an konkret-gegenständlichen Themen und Objekten in Ausstellungen für die Arbeit mit den Gruppen nutzbar zu machen. Die im Max Mannheimer Studienzentrum Verwendung findenden Einheiten reichen dabei von Selbstführungen über Rechercheaufträge zu Themen wie Arbeit im Konzentrationslager, dem Alltag der Häftlinge oder der Gedenkkultur nach 1945 bis hin zu freieren Einheiten wie kreativem Schreiben oder der Annäherung an den Ort über Fotografie oder Film. Welche Einheiten in den Studientagen konkret angewendet werden, wird dabei im Vorfeld mit den Gruppenleiter\_innen abgesprochen und kann aber auch im Laufe der Studientage den Interessen der Teilnehmenden entsprechend verändert werden. Durch diesen Einsatz vielfältiger Methoden und der Möglichkeit der Partizipation bei der Programmgestaltung haben wir auch in den letzten zwei Jahren unsere Teilnehmenden immer wieder „angenehm überraschen“ können.



*Der Besuch der KZ-Gedenkstätte hat mir am besten gefallen, dort konnte man viel über KZ und den Nationalsozialismus lernen, aber auf eine Art die einem „Spaß“ gemacht hat. Ich fand es auch gut, dass wir viel selbst gemacht haben und darüber geredet haben.*

15 Jahre, Ursulinen Gymnasium Mannheim

### Methoden zur thematischen Einführung bei Studientagen

Ein zentraler Bestandteil der Studientage im Max Mannheimer Studienzentrum ist eine intensive Vorbereitungsphase vor dem Besuch der KZ-Gedenkstätte Dachau. Bereits die eintägigen Studientage ermöglichen einen halbtägigen thematischen Einstieg, der die Teilnehmenden inhaltlich auf den Rundgang vorbereitet.

Am Anfang jedes Studientags steht zunächst das *Kennenlernen*. Erst danach beginnt die Annäherung an das Thema mit der Frage nach *Erwartungen und Befürchtungen* der Gruppe: „Ich fände es spannend, wenn wir...“, „Bei diesem Thema interessiert mich vor allem...“, „Vor dem Besuch der KZ-Gedenkstätte habe ich Bedenken, weil...“, „Ich hoffe, wir werden nicht...“ sind Satzanfänge, die den Teilnehmenden helfen können, ihre Interessen, Wünsche und Bedenken bezüglich der Studientage zu formulieren. Dieser Einstieg ermöglicht es den Teamer\_innen, die Gruppe besser einschätzen zu können und das Programm den Wünschen und Anforderungen der Teilnehmenden anzupassen.

*Bilder im Kopf* ist eine Übung, die die Teilnehmenden dazu einlädt, sich auf eine Impulsfrage hin – z.B. Welches Bild repräsentiert für Dich das KZ? Welches Bild überrascht Dich? – aus einer Vielzahl von Bildern aus dem Kontext des Konzentrationslagers Dachau oder der KZ-Gedenkstätte Dachau eines auszuwählen und zu überlegen, warum sie genau dieses Bild ausgesucht haben. Die Teilnehmenden werden dann aufgefordert, sich zunächst alleine oder in Kleingruppen Gedanken zu den Bildern zu machen: Was ist auf dem Bild dargestellt? Wer könnte das Bild gemacht haben? Wann und zu welchem Zweck könnte es gemacht worden sein? Es stehen u.a. Aufnahmen der US-Armee nach der Befreiung, Propagandabilder der SS und auch zahlreiche Zeichnungen von Menschen, die im KZ Dachau inhaftiert waren, zur Auswahl. In einer Gruppendiskussion werden anschließend Eindrücke und Ergebnisse diskutiert. Die für die Teilnehmenden größtenteils vermutlich unbekannt Bilder können Interesse auslösen und Fragen provozieren, „mitgebrachte“ Bilder im Kopf können be- und hinterfragt werden. Wichtig ist dabei das Einüben einer quellenkritischen Herangehensweise, auch als Vorbereitung auf den Rundgang und eventuell folgende vertiefende Arbeitsgruppenangebote.

Die Teilnehmenden werden gebeten, sich die an den Wänden verteilten *Fragen im Raum* durchzulesen: Was verstehst Du unter dem Begriff Konzentrationslager? Wer wurde in den nationalsozialistischen Konzentrationslagern inhaftiert? Wie viele Konzentrationslager gab es zwischen 1933 und 1945? Welche Konzentrationslager kennst Du dem Namen nach? Worin besteht der Unterschied zwischen einem KZ und einer KZ-Gedenkstätte? Warst Du schon einmal in einer KZ-Gedenkstätte? Im Austausch mit den anderen Teilnehmenden beantworten sie diese Fragen anschließend. Dabei – und das wird im Vorfeld erklärt – geht es nicht um ein Abfragen von Wissen oder um richtig oder falsch, sondern vielmehr darum, dass die Teamenden einen Eindruck vom Kenntnisstand der Gruppe bekommen. In der folgenden Plenumsdiskussion kann beim Austausch über die Fragen und Antworten, mit Hilfe von Karten und weiteren Quellen, wichtiges Wissen über das Lagersystem und die Häftlingsgesellschaft vermittelt werden. Die Sensibilisierung für den Ort als KZ-Gedenkstätte und eine Auseinandersetzung über Funktionen und Bedeutungen des Ortes kann darüber hinaus angestoßen werden.



Der *Zeitstrahl* kann als Einstieg dienen, um vorhandenes Wissen der Teilnehmenden zu reaktivieren und neues Wissen zu generieren. Der Zeitstrahl besteht aus zwei Zeitleisten der Jahre 1933–1945, zu jedem Jahr gibt es Karten, die sich auf Ereignisse der NS-Geschichte im Allgemeinen und andere, die sich auf Ereignisse im KZ Dachau beziehen. In Kleingruppen erarbeiten sich die Teilnehmenden den Zeitstrahl, der dann im Raum aufgehängt wird. Während des Seminars kann dieser auch erweitert bzw. immer wieder auf ihn Bezug genommen werden. In der Zusammenschau der beiden Zeitleisten lässt sich die Geschichte des KZ Dachau mit ihren unterschiedlichen Phasen in den Kontext der NS-Politik und wichtiger Ereignisse zwischen 1933 und 1945 stellen.

Die *Verortung* soll den Teilnehmenden einen Überblick über das Gelände des ehemaligen Konzentrationslagers, der Gedenkstätte und deren Lage innerhalb des Stadtgebietes von Dachau geben. Die Teilnehmenden suchen mit Hilfe von historischen und aktuellen Stadtplänen Orte im Umfeld des Studienzentrums auf, die Teil des Konzentrationslager waren bzw. im Kontext der KZ-Geschichte stehen und die heute als solche Orte oft nicht mehr erkennbar sind. Auch Teile des „Weg der Erinnerung“ – Informationstafeln entlang des Weges, den die Häftlinge vom Bahnhof zum KZ laufen mussten – werden in die Ortserkundung einbezogen.

### Neue Workshops in den Studienprogrammen

Mit der Entwicklung neuer Workshop-Konzepte reagieren wir auf besondere Interessen der Teilnehmenden, ergänzen unser Programm um Themen, deren Vermittlung wir als besonders wichtig erachten, oder nehmen Ausstellungsprojekte und Veranstaltungen zum Anlass, um begleitend neue pädagogische Programme zu entwickeln. Folgende Workshops wurden 2012/13 konzipiert.

#### ÜBERLEBEN UND ZUSAMMENLEBEN IM KZ DACHAU

Bei der Frage nach Erwartungen und Befürchtungen der Teilnehmenden zu Beginn von Studientagen wird häufig der Wunsch geäußert, etwas über den Alltag der Häftlinge im KZ Dachau zu erfahren. In dem von Eva Bahl konzipierten Workshop „Überleben und Zusammenleben im KZ Dachau“ setzen sich die Jugendlichen mit den Lebensbedingungen der inhaftierten Menschen und den Veränderungen im Lageralltag im Laufe der zwölf Jahre des Bestehens des KZ Dachau auseinander. Die Teilnehmenden beschäftigen sich dabei u.a. mit Zitaten und Interviewausschnitten aus Gesprächen mit Menschen, die im KZ Dachau inhaftiert waren. Sie erfahren, wie stark die Lebensbedingungen des Einzelnen u.a. von der Zugehörigkeit zu der von der SS definierten Häftlingsgruppe abhängig waren. Sie setzen sich mit den individuellen Erfahrungen und den vielfältigen Überlebens- und Bewältigungsstrategien der inhaftierten Menschen auseinander. Der Workshop ist für verschiedene Altersstufen geeignet. Während bei jüngeren Teilnehmenden vor allem Themen wie Essen, Schlafen, Kleidung, Tagesablauf und Arbeitsalltag im KZ Dachau im Mittelpunkt stehen, sollen ältere Teilnehmende die Möglichkeit haben, sich darüber hinaus mit Fragen von Solidarität und Widerstand sowie der Rolle von Funktionshäftlingen im Kontext des Terrorsystems im KZ und damit verbundener Fragen nach den Handlungsspielräumen des Einzelnen auseinanderzusetzen.





**TODESMÄRSCH UND DIE LETZTEN WOCHEN VOR DER BEFREIUNG DES KZ DACHAU**  
Begleitend zur Ausstellung „Die Todesmärsche in den Dokumenten des International Tracing Service (ITS)“, die 2013 im Jugendgästehaus Dachau gastierte, wurde von André Scharf ein pädagogisches Konzept entwickelt, das die Ereignisse während des letzten von den Nationalsozialisten organisierten Massenverbrechens – unter Berücksichtigung der besonderen Situation im KZ Dachau in den Wochen vor der Befreiung – vermitteln soll. Ziel ist es, die von Unsicherheit und Angst geprägte Situation der Häftlinge in den von Terror und Sterben durchsetzten letzten Wochen und Tagen im KZ Dachau für die Jugendlichen nachvollziehbar zu machen. Wenige Tage vor der Befreiung wurden mehr als 10.000 Menschen aus dem KZ Dachau und seinen Außenlagern von der SS auf sogenannte Todesmärsche Richtung Süden geschickt, die viele nicht überlebten. Die Todesmärsche fanden im öffentlichen Raum statt, die Zivilbevölkerung wurde zu einer Akteurin des Verbrechens. Anhand von Dokumenten aus dem Archiv des International Tracing Services in Bad Arolsen sollen die Schüler\_innen dafür sensibilisiert werden, Verantwortlichkeiten und Handlungsoptionen erkennen, benennen und bewerten zu können sowie gängige Narrative ziviler Ohnmacht und Unwissenheit kritisch zu hinterfragen. Das Konzept richtet sich vornehmlich an Schüler\_innen der Oberstufe und an Erwachsenengruppen.

**PER LA VITA. MUSS DAS DENN SO LAUT SEIN?**

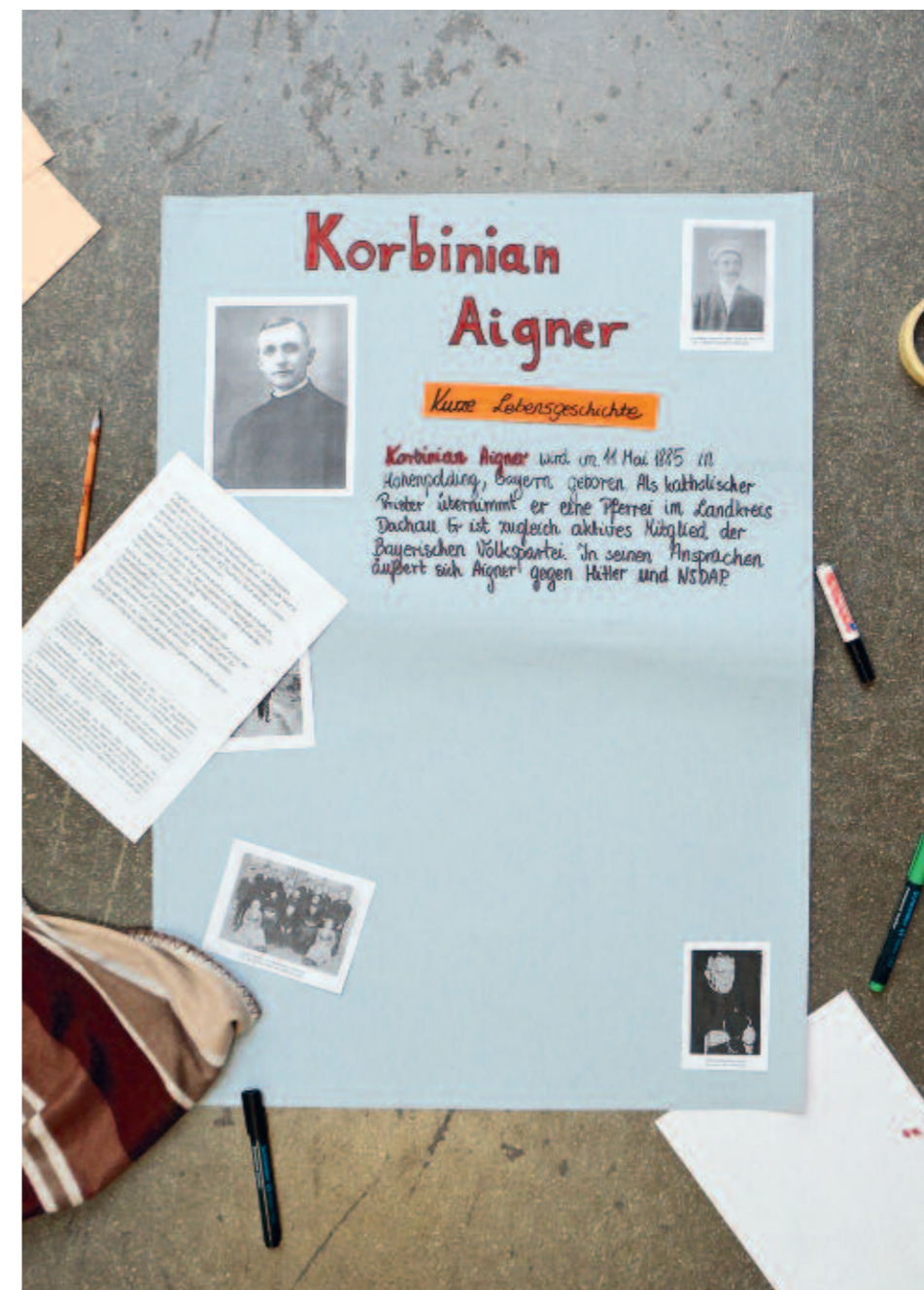
So fragt die Überlebende Esther Bejarano am Ende der Aufnahmen für die Platte „per la vita“, die sie gemeinsam mit der Kölner Hip Hop-Band Microphone Mafia eingespielt hat. „Per la vita“<sup>1</sup> ist mehr als eine CD. Es ist ein Projekt zwischen Generationen, Musikstilen und Religionen, das trotzdem ein gemeinsames Ziel hat: Musik gegen Rassismus, Diskriminierung und Ausgrenzung. Musik für das Leben – per la vita.

Anhand einzelner Lieder und der Entstehungsgeschichte des Projekts wird gemeinsam diskutiert, warum es den Musiker\_innen wichtig ist, genau diese Art von Musik mit genau diesen Inhalten zu machen. Es wird besprochen, wie die Erfahrungen der Musiker\_innen mit Ausgrenzung und Rassismus in das Projekt einfließen. Zudem diskutieren die Teilnehmenden, warum es wichtig ist, sich eine Vorstellung von der Welt zu machen, in der man leben will und welche Handlungsspielräume für Veränderungen jede\_r einzelne hat. Den Workshop hat Gabi Fischer für das Max Mannheimer Studienzentrum konzipiert.

**STRATEGIEN GEGEN RECHTSEXTREMISMUS**

Der Workshop setzt sich mit aktuellen rechtsextremen Einstellungsmustern und Erscheinungsformen auseinander. Damit soll zum einen die Sensibilität dafür erhöht werden, rechtsextreme Äußerungen und neonazistische Codes als solche zu erkennen. Zum anderen sollen aber auch gemeinsam Handlungsoptionen und mögliche Strategien gegen Rechtsextremismus vorgestellt, erprobt und diskutiert werden. Den Workshop hat Johannes Scholz für das Max Mannheimer Studienzentrum konzipiert.

<sup>1</sup> „Per la Vita“, BRD 2010, 60 Min., Farbe, 16:9, HDV, Regie: Katharina Obens / Tanja Seider, <http://www.perlavita-themovie.de/> (mit pädagogischen Materialien)



*Ich fand die Arbeit in den AGs sehr gut, weil man nicht nur zuhören musste, sondern auch selbst etwas gestalten und sagen konnte.*

14 Jahre, Gymnasium Neutraubling



Im Gespräch mit Max Mannheimer

### Auszubildende, Direktoren und Vorstände der Thyssen Krupp AG Steel Europe zu Besuch im Max Mannheimer Studienzentrum

Seit 2009 organisiert die Jugendvertretung von Thyssen Krupp Steel Europe in Essen einen mehrtägigen Besuch von Auszubildenden im Max Mannheimer Studienzentrum. Beim Besuch im Oktober 2013 wurde die Gruppe von Finanzvorstand und Vorstandssprecher Andreas Goss, Personalvorstand Thomas Schlenz sowie den Direktoren Dr. Georg von Groeling-Müller, Veit Eichenhoff und Klaus Bailer begleitet. Gemeinsam mit den Auszubildenden besuchten sie am Vormittag des 1. Oktober die KZ-Gedenkstätte Dachau und legten nach einem geführten Rundgang einen Kranz zu Ehren der im KZ Dachau ermordeten Häftlinge nieder. Nachmittags nahmen sie an einem bewegenden Zeitzeugengespräch mit Max Mannheimer teil. Vorstandssprecher Andreas Goss betonte, dass er die jährliche Exkursion der Auszubildenden nach Dachau als sehr wichtig erachte und sich wünsche, dass sich die Auszubildenden auch kritisch mit der Unternehmensgeschichte von Thyssen Krupp in der NS-Zeit auseinandersetzen. Bestandteil des diesjährigen Studienprogramms war auch eine Fahrt nach Mühldorf zu den Überresten eines ehemaligen Außenlagers des KZ Dachau, das zu Zwecken der Rüstungsproduktion errichtet worden war.



ZITAT THOMAS SCHLENZ,  
PERSONALVORSTAND DER THYSSEN KRUPP AG STEEL EUROPE:

„Das Leid, das das nationalsozialistische Regime in Deutschland den Menschen zugefügt hat, ist unermesslich. An die Gräueltaten und Opfer zu erinnern, ist eine generationenüberdauernde Aufgabe, um dadurch die Zukunft friedfertig zu gestalten. Wir fördern für unsere Auszubildenden schon seit vielen Jahren – gemeinsam mit der betrieblichen Mitbestimmung – das Angebot der Studienfahrt zum Max Mannheimer Studienzentrum. Die Bedeutung der Auseinandersetzung mit dieser Zeitgeschichte Deutschlands sehe ich als relevant in aktuellen gesellschaftlichen und politischen Debatten einerseits und andererseits auch im Werden eines souveränen Mitarbeiters und Mitbürgers. Daher ist es umso wichtiger, dass wir als Unternehmen gemeinsam mit dem Max Mannheimer Studienzentrum den jungen Erwachsenen Programme anbieten, die sie in Sachen Menschenrechtsbildung und Demokratieerziehung prägen.

Unsere heutige junge Generation kennt den Zweiten Weltkrieg nur aus Erzählungen, Berichten oder aus dem Fernsehen. Doch werden das Leid und die Grausamkeit der Taten erst bei intensiver Auseinandersetzung, etwa durch den begleitenden Besuch des Dachauer Konzentrationslagers, in dem über 41.500 Menschen ums Leben kamen und viele weitere Leid erlitten haben, greifbar. Die schreckliche Vergangenheit bringt uns an die Grenze unserer Vorstellungskraft und ermöglicht uns so, unsere Zukunft friedvoller mit Achtung, Würde und Respekt gegenüber anderen Menschen zu gestalten.

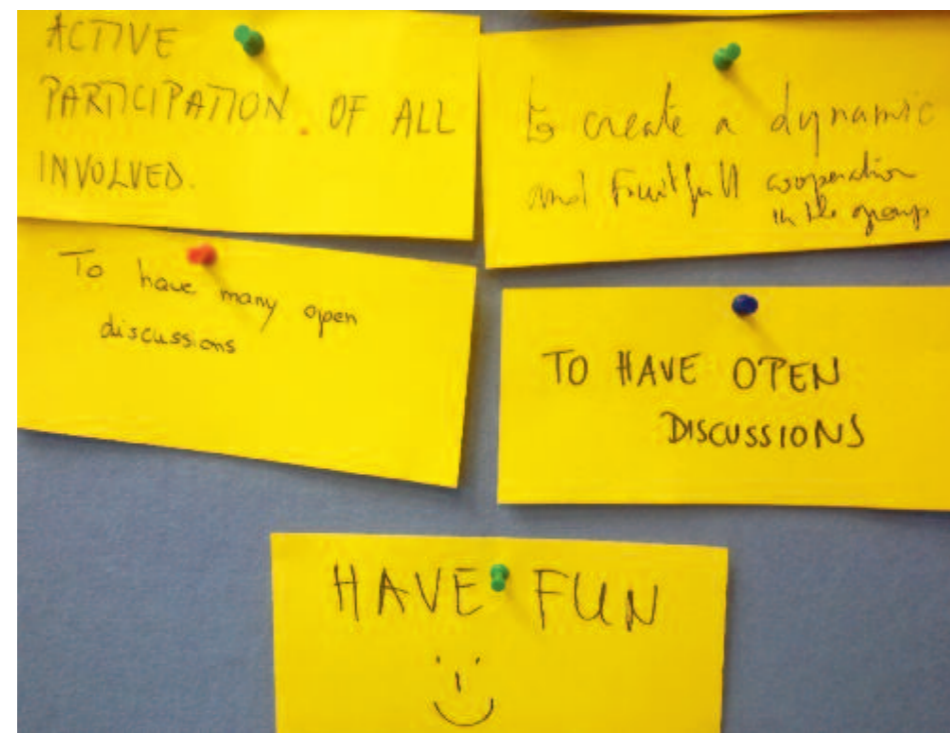
Der Besuch im Max Mannheimer Studienzentrum hat mich und meine Vorstands- bzw. Direktorenkollegen ganz persönlich bewegt. Gleichzeitig war es mir ein persönliches Anliegen, auch mit unseren Auszubildenden den Dialog zu diesem Themenkomplex aufzunehmen. Max Mannheimer als Person hat über Jahrzehnte Jugendliche über die Verbrechen in Nazi-Deutschland aufgeklärt. Die Erinnerung bekommt durch ihn eine Stimme und dafür danke ich ihm von ganzem Herzen.“



## > Internationale Studienseminare als Schwerpunkt des Max Mannheimer Studienzentrums

Seit Beginn der pädagogischen Arbeit sind internationale Studienseminare ein Arbeitsschwerpunkt des Max Mannheimer Studienzentrums. Das Lernen über die Geschichte des Konzentrationslagers Dachau und den Nationalsozialismus in einer internationalen Gruppe eröffnet besondere Lernmöglichkeiten. Vielfältige Interessen und vielgestaltiges historisches Wissen ermöglichen einen multiperspektivischen Zugang zum historischen Ort. In diesem transnationalen Kontext kann verdeutlicht werden, dass die nationalsozialistischen Verbrechen ein europäisches bzw. weltweites Ausmaß hatten. Das Erinnern an die Opfer des Nationalsozialismus ist in den verschiedenen Ländern immer auch ein Resultat von gesellschaftlichen Entwicklungen und Konflikten. In der Auseinandersetzung mit der länderspezifischen Geschichte besteht die Möglichkeit, den eigenen Blick auf das nationale Narrativ der Geschichte zu erweitern und historisch bedeutsame Orte und ihre Geschichte kennenzulernen. Da Studienseminare mehrere Tage dauern, können Inhalte vertieft und in der Gruppe ausführlich diskutiert werden. Die Programme beinhalten in der Regel zwei bis drei Seminartermine in den jeweiligen Partnerländern, so dass die Teilnehmer\_innen im Rahmen des Seminars verschiedene Orte und Länder besuchen. Dauer und Ortswechsel eines internationalen Studienseminars ermöglichen thematische Vielfalt und die Kooperation mit unterschiedlichen Partnern im Bereich der historisch-politischen Bildung. Nicht zuletzt treffen sich in den Studienseminaren Menschen aus verschiedenen Ländern, die ihre unterschiedlichen Perspektiven, Hintergründe und Persönlichkeiten in Workshops, Diskussionen und Gruppenarbeiten einbringen.

Ein zentraler Partner für das Max Mannheimer Studienzentrum ist das Deutsch-Französische Jugendwerk. Seit mehreren Jahren besteht eine enge Zusammenarbeit im Rahmen der Südosteuropainitiative des DFJW, die einen Schwerpunkt auf den Umgang mit Geschichte, die Generierung von Erinnerung und die Möglichkeit von Versöhnung legt. In dem dreiteiligen Seminar „war crime trials“ befassten sich die Teilnehmer\_innen mit Kriegsverbrecherprozessen und der Entwicklung der internationalen Strafgerichtsbarkeit und deren Wirkung in Deutschland, Frankreich, Kroatien und Serbien. Die Seminarreihe „Monuments and Identity“, die in Skopje, Berlin und Péronne stattfand, thematisierte, wie sich Gruppenidentitäten in Museen, Gedenkstätten, Denkmälern und historischen Narrativen ausdrücken und durch diese konstruiert werden. Unter dem Titel „Erzählungen vom Unrecht“ fand zudem eine deutsch-serbische Jugendbegegnung statt, bei der sich die Teilnehmenden mit Geschichte und Gegenwart der Sinti und Roma in den beiden Ländern im 20. Jahrhundert auseinandersetzten.



### „Erzählungen vom Unrecht“

#### – Sinti und Roma in Deutschland und Serbien im 20. und 21. Jahrhundert

Unter dem Titel „Erzählungen vom Unrecht“ haben sich von Oktober 2012 bis Juli 2013 20 Jugendliche aus Deutschland und Serbien mit der historischen und gegenwärtigen Diskriminierung und Verfolgung von Sinti und Roma beschäftigt. „Erzählungen vom Unrecht“ bedeutete die intensive Auseinandersetzung mit Geschichten, die bisher nur selten oder gar nicht erzählt worden waren. Geschichten von Sinti und Roma aus Deutschland und Serbien, Geschichten von Krieg, Verfolgung, Vernichtung und fehlender Anerkennung, aber auch von Selbstbehauptung, Widerstand und dem Kampf um Bürgerrechte. Geschichten des 20. und 21. Jahrhunderts, die Teamende und Teilnehmende oft fassungslos zurückgelassen haben. „Erzählungen vom Unrecht“ bedeutete auch die Möglichkeit, viele dieser Geschichten zum ersten Mal zu hören und so tiefer in die Geschichte der beiden Länder oder auch der eigenen Familie eintauchen zu können.

Während eines ersten Treffens in Dachau im November 2012 stand thematisch vor allem die Geschichte der Verfolgung von Sinti und Roma in Deutschland im Vordergrund. Die Gruppe verbrachte einen ganzen Tag in der KZ-Gedenkstätte Dachau und beschäftigte sich mit historischen und aktuellen Ausprägungen von Antiziganismus. Über Sprachanimationen und gemeinsame Abende kamen die Teilnehmenden in Kontakt miteinander. Einen Tag lang wurde der Pavillon des Jugendgästehauses sogar zur Druckwerkstatt, als die Teilnehmer\_innen dort gemeinsam mit dem Dachauer Künstler Alfred Ullrich Kupfernadelradierungen herstellten. Eine besondere Erfahrung war auch das Gespräch mit dem Nürnberger Sinto Siegfried Heilig, der von der Verfolgung im Nationalsozialismus und den Kämpfen um Anerkennung in der Bundesrepublik berichtete. Die erste Begegnungswoche diente auch der Vorbereitung auf die nächste Phase der Jugendbegegnung, in der die Jugendlichen Interviews führen sollten.

Mit dem angeeigneten Wissen machten sich die Gruppen in Deutschland und Serbien daran, interessante Interviewpartner\_innen für das Projekt zu finden. Dabei entstanden Videoaufnahmen von Gesprächen mit Überlebenden der nationalsozialistischen Verfolgung, mit Expert\_innen und mit Roma-Aktivist:innen, aber auch mit Familienangehörigen. Diese Interviews befanden sich im Gepäck der Jugendlichen, als sie sich im April 2013 schließlich für die zweite Begegnung in Belgrad trafen. In verschiedenen Workshops wurden beispielsweise historische Zusammenhänge betrachtet und das ehemalige Konzentrationslager Sajmište besucht. Aber auch aktuelle Probleme, wie die schwierige Finanzierung von Roma-Kultur-Programmen oder die Nicht-Anerkennung als serbische Staatsbürger\_innen kamen zur Sprache. Mehr als zwei Tage arbeiteten die Teilnehmer\_innen schließlich daran, aus den zuvor geführten Interviews kurze Filme entstehen zu lassen. Das geschah unter nicht immer einfachen Bedingungen, da sowohl sprachliche als auch technische Probleme überwunden werden mussten und sich die Teilnehmenden hinsichtlich Alter und Hintergrund stark unterschieden. Trotz allem gelang es, am letzten Tag der Öffentlichkeit in einem Belgrader Kulturzentrum vier Filme zu präsentieren. Eine zweite Präsentation fand im Juli 2013 in der Münchener Stadtbibliothek statt. Seit dem Sommer 2013 sind die Filme mit deutschen bzw. serbischen Untertiteln auch über Youtube abrufbar.

Das Max Mannheimer Studienzentrum bei Youtube:

[www.youtube.com/channel/UCqImv9w29VAKV1cP2z5Pr1g](http://www.youtube.com/channel/UCqImv9w29VAKV1cP2z5Pr1g)



Im Gespräch mit Siegfried Heilig





### „Monuments and Identity“

„Inclusive or exclusive monuments?“ Diese Frage stand fast zwei Jahre lang im Mittelpunkt für die Teilnehmer\_innen der deutsch-französisch-mazedonischen Jugendbegegnung. Unter dem Titel „Monuments and Identity“ organisierte das Deutsch-Französische Jugendwerk Anfang 2012 zusammen mit dem Max Mannheimer Studienzentrum Dachau und „LOJA-Center for Balkan Cooperation“ in Tetovo/Mazedonien das erste Seminar der trinationalen Veranstaltung.

Für den thematischen Einstieg in das Seminar bot Mazedonien beste Voraussetzungen. Ein junger Staat, der stark durch den Konflikt zweier Gruppen, der slawisch-mazedonischen Mehrheitsbevölkerung und der albanisch-mazedonischen Minderheit, geprägt ist. Ein Staat, der gerade erst im Begriff ist, eine eigene nationale Identität und Erinnerungskultur zu entwickeln. Exemplarisch für diesen Versuch steht das staatliche Projekt „Skopje 2014“, welches die Konstruktion einer neuen nationalen Erinnerung zum Ziel hat.

Was zeichnet ein Denkmal aus, was ist nationale Identität und welche Kriterien müssen berücksichtigt werden, wenn über Erinnerung gesprochen wird? Diesen Fragen näherten sich die Teilnehmer\_innen in Mazedonien durch die Betrachtung verschiedener Denkmäler. Vorgelegt wurden jeweils zwei Denkmäler aus Frankreich, Deutschland und Mazedonien, die unter vorher gemeinsam erarbeiteten Kriterien betrachtet wurden. Die Teilnehmer\_innen stellten ihre Ergebnisse in der EU-Botschaft in Skopje vor. Aufgrund des Erfolgs der Veranstaltung entschieden sich die Verantwortlichen dazu, das ursprünglich als einmalige Veranstaltung geplante Seminar weiterzuführen. So trafen sich die Teilnehmer\_innen ein Jahr später in Berlin erneut. Die Teilnehmer\_innen vertieften ihr Wissen über Memorialisierungs- und Musealisierungprozesse am Beispiel von verschiedenen Museen und Gedenkstätten. Wieder war das Seminar geprägt von der Vielfalt der Teilnehmer\_innen und der behandelten Themen und es entstand ein professionelles, aber vor allem freundschaftliches Arbeitsklima.

Im Dezember 2013 fand der dritte Teil der Jugendbegegnung in Frankreich statt. Der erste Tag wurde in Paris verbracht. Die folgenden Tage verbrachte die Gruppe im nördlich von Paris gelegenen Péronne, wobei das „Historial de la Grande Guerre“ als zentraler Veranstaltungsort diente. Die Betrachtung von Denkmälern und Museen zum Ersten Weltkrieg in Frankreich und Belgien stand im Mittelpunkt der Veranstaltung. Als Abschluss des Seminars versuchten die Teilnehmer\_innen, ihre gesammelten Erfahrungen mit dem Entwurf eines eigenen Denkmals umzusetzen. Als sich die Teilnehmer\_innen nach sechs Tagen wieder trennten, konnte jede\_r auf eine prägende gemeinsame Zeit zurückblicken.



Zeitzeug\_innengespräche >

## > Zeitzeug\_innengespräche im Max Mannheimer Studienzentrum

In den Jahren 2012 und 2013 haben Begegnungen mit Überlebenden der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft für die Arbeit des Max Mannheimer Studienzentrums eine wichtige Rolle gespielt. Im Rahmen von mehrtägigen Studientagsprogrammen, internationalen Studien-seminaren und Jugendbegegnungen fanden zahlreiche Gespräche zwischen Zeitzeug\_innen und Jugendlichen statt. Weiterhin haben Zeitzeug\_innen in öffentlichen Veranstaltungen von ihren Verfolgungserfahrungen berichtet. In Zusammenarbeit mit der Ludwig-Maximilians-Universität München sind vier Kurzfilme entstanden, die Interviews mit Karl Rom, Ernst Grube, Abba Naor und Max Mannheimer festhalten. Wir bedanken uns herzlich bei allen Überlebenden der Shoah, die sich bereit erklären, von ihrem Schicksal zu erzählen und unsere Arbeit zu unterstützen.



## Arbeit mit Zeitzeug\_innen: Ein Biographie-Projekt in Zusammenarbeit mit der Ludwig-Maximilians-Universität München

Berichte von Zeitzeug\_innen vermitteln durch ihre (vermeintliche) Nähe zu historischen Ereignissen häufig eine besondere Glaubwürdigkeit und Faszination. Sie stellen eine Fülle an Informationen bereit und können zur Rekonstruktion geschichtlicher Ereignisse beitragen. Aus den vielfältigen Vermittlungsprozessen von Geschichte, sei es in der Schule oder der Erwachsenenbildung, in Museen oder TV-Dokumentationen, sind sie nicht mehr wegzudenken.

Im Sommersemester 2013 führte das Max Mannheimer Studienzentrum Dachau deswegen gemeinsam mit Verena Espach, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Geschichtsdidaktik der LMU München, eine Übung durch, die sich mit Berichten von Zeitzeug\_innen als historischer Quelle beschäftigte. Das Thema sollte dabei nicht nur theoretisch behandelt, sondern auch praktisch erprobt werden. Am Ende entstanden so innerhalb eines Semesters vier Kurzfilme, die die Lebensgeschichten von Überlebenden der nationalsozialistischen Verfolgungs- und Vernichtungspolitik dokumentieren.

Zwölf Studierende arbeiteten sich in einem intensiven Vorbereitungsteil zunächst in die theoretischen Grundlagen der Oral History und die spezifischen Anforderungen lebensgeschichtlicher Interviews mit Holocaust-Überlebenden ein. Über die Lektüre einschlägiger Texte wurde die Grundlage für die folgende Praxisphase gelegt und mit den Studierenden eine historisch-kritische Herangehensweise ans Thema diskutiert.

Im praktischen Teil wurden anschließend vier Interviews mit Zeitzeugen geführt, die dem Max Mannheimer Studienzentrum eng verbunden sind. Abba Naor, Karl Rom und Max Mannheimer waren u.a. im Konzentrationslager Dachau inhaftiert, Ernst Grube in verschiedenen Lagern in München und in Theresienstadt. Alle Interviews wurden von den Studierenden in Eigenregie geführt und mit einer Digitalkamera in HD gefilmt.

In der letzten Phase schnitten die vier Gruppen aus dem Interview-Rohmaterial kurze Filme. Die Vorgaben waren recht allgemein gehalten: Gesetzt waren 10 bis 15 Minuten Länge und der Anspruch, dass nach Möglichkeit die verschiedenen Lebensphasen der Interviewten vorgestellt werden sollten. Die Filme wurden von den Gruppen bei einer Abschlusspräsentation im Rahmen der Lehrveranstaltung vorgestellt. Dabei waren die Teilnehmenden aufgefordert, ihre inhaltlichen und ästhetischen Entscheidungen ausführlich zu begründen und die eigene Arbeit und Rolle bei dem Projekt kritisch zu reflektieren.

Die Übung hat für die beteiligten Studierenden viele neue Themenfelder eröffnet, die sie bisher im Studium nicht behandelt hatten, wie Emotions- und Mentalitätsgeschichte, Oral History oder die Alltagsgeschichte des Nationalsozialismus. Der Erfolg der Übung hat gezeigt, dass projektbezogene Lehrveranstaltungen in Kooperation mit außeruniversitären Einrichtungen auch im Zeitalter modularisierter Studiengänge nicht nur möglich sind, sondern von den Studierenden auch honoriert werden.

Die im Zuge der Übung entstanden Filme zeigen dann auch eindrucksvoll, wie in kurzer Zeit, ohne größere technische Unterstützung und ohne professionelle Software, beeindruckende Ergebnisse entstehen können. Die Schwierigkeiten, aus teils mehreren Stunden Interviewmaterial 10–15 Minuten lange Filme zu schneiden und dabei den Leben der Interviewten gerecht zu werden, sind nicht zu unterschätzen, wurden in diesem Fall aber von allen Gruppen gemeistert.

Die Filme wurden im Februar und März 2014 in der Münchener Stadtbibliothek im Gasteig gezeigt und sind außerdem auf Youtube abrufbar.

Das Max Mannheimer Studienzentrum bei Youtube:  
[www.youtube.com/channel/UCqlmv9w29VAKV1cP2z5Pr1g](http://www.youtube.com/channel/UCqlmv9w29VAKV1cP2z5Pr1g)



### „Damals war ich nicht einmal siebzehn Jahre alt“ Zeitzeugengespräch mit Überlebenden des Konzentrationslagers Dachau

Im Rahmen der mehrtägigen Internationalen Begegnung „Erinnern und Gedenken im Zeitalter des Web 2.0“ fand am 28. März 2012 ein Zeitzeugengespräch mit vier Überlebenden des Konzentrationslagers Dachau statt. Zu dem Gespräch luden neben dem Maximilian-Kolbe-Werk, das die Begegnung organisierte, das Max Mannheimer Studienzentrum und die Katholische Seelsorge an der KZ-Gedenkstätte ein.

Vasyl Volodko, von dem das im Titel genannte Zitat stammt, Sylwester Kukuła, Andrzej Korczak Branecki und Leonid Rubinstein wurden in den 1920er und 1930er Jahren in Polen, der Ukraine und in Weißrussland geboren. Nach dem Einmarsch der deutschen Armee in ihre Heimatländer wurden sie in verschiedene Ghettos und Konzentrationslager deportiert. Bei allen biographischen Unterschieden verbindet die vier Männer ein Ort der Verfolgung. Das Konzentrationslager in Dachau war für alle vier eine Station auf ihren individuellen Leidenswegen, von denen sie bei dem Gespräch berichteten.

Die vier Zeitzeugen waren Teilnehmer einer Internationalen Begegnung in Dachau. An dieser Begegnung nahmen junge Erwachsene aus dem Bereich der Medien- und Öffentlichkeitsarbeit teil, die im Austausch mit Zeitzeug\_innen der Frage nachgingen, wie aktives Erinnern und Gedenken in Zukunft aussehen kann. Der erste Teil der Begegnung hatte bereits im Januar in Oświęcim (Auschwitz) in Polen stattgefunden.

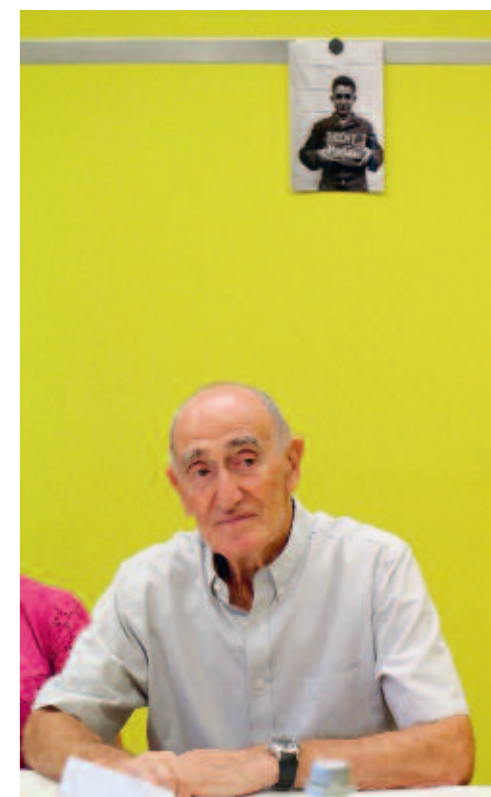


### „Der unbändige Wille zu überleben“ Zeitzeugengespräche mit Überlebenden des Holocaust

Zeitzeug\_innen, die als Kinder und Jugendliche den Holocaust überlebten und in der Nachkriegszeit im Internationalen Kinderzentrum im Kloster Indersdorf durch die Flüchtlingsorganisation der Vereinten Nationen „United Nations Relief and Rehabilitation Administration“ (UNRRA) betreut wurden, kamen zum Gespräch ins Max Mannheimer Studienzentrum Dachau.

In kleinen Gruppen hatten die etwa 80 Zuhörer\_innen Gelegenheit, mit Stefan Hajdu, Tibor Sands, Henia Marcus, Leslie (Lazar) Kleinman, Erwin Farkas, Martin Hecht und Sofia Oglaza ins Gespräch zu kommen. Sie alle mussten als Kinder ihre Heimat in Ungarn, Rumänien und Polen verlassen, um in nationalsozialistischen Konzentrationslagern Sklavenarbeit zu verrichten oder sie wurden mit Angehörigen zur Zwangsarbeit nach Deutschland verschleppt. Entwurzelt, durch schreckliche Erlebnisse traumatisiert und oft die einzigen Überlebenden ihrer Familien, verbrachten sie nach Kriegsende Wochen und Monate im UNRRA-Kinderzentrum im Kloster Indersdorf und erfuhren dort eine erste Aufnahme und Fürsorge, die wegweisend für ihr weiteres Leben war.

Anna Andlauer, die seit vielen Jahren die Geschichte des Internationalen Kinderzentrums Indersdorf und der dort tätigen Sozialarbeiterin Greta Fischer erforscht, führte in die Veranstaltung ein und stellte die Überlebenden der nationalsozialistischen Verfolgungs- und Vernichtungspolitik anhand von persönlichen Fotografien und Dokumenten vor.



Martin Hecht

### „Der Auftrag meiner Mutter“ Gespräch mit Erna de Vries

Anlässlich der Publikation „Der Auftrag meiner Mutter. Eine Überlebende der Shoah erzählt“ (Berlin 2011, Metropol-Verlag) organisierten zwei der Herausgeberinnen, Gabriele Fischer (Teamerin im MMSZ) und Marianne Walther, zusammen mit dem Max Mannheimer Studienzentrum und dem GEW Stadtverband am 9. Mai 2012 ein Gespräch mit Erna de Vries im Gewerkschaftshaus in München.

Erna de Vries war 19 Jahre alt, als ihre Mutter 1943 deportiert wurde. Zehn Jahre der Ausgrenzung und Diskriminierung als Jüdin im nationalsozialistischen Deutschland hatte sie bereits hinter sich. Um ihre Mutter nicht alleine zu lassen, folgte sie ihr und ging mit „auf Transport“ – nach Auschwitz. Dort erlebte sie die Gräueltaten des Vernichtungslagers Birkenau, bevor sie im Herbst 1943 ins KZ Ravensbrück gebracht und im April 1945 auf dem Todesmarsch befreit wurde. „Du wirst überleben und erzählen, was man mit uns gemacht hat“ – diese Worte gab Ernas Mutter, Jeanette Korn, ihr mit auf den Weg. Jeanette Korn wurde in Auschwitz ermordet.

Im Gespräch berichtete Erna de Vries über die Ausgrenzung im Alltag, über ihre Deportation, über Auschwitz, Ravensbrück und ihre Befreiung. Sie erzählte auch von der Zeit nach der Befreiung und beschrieb, wie sie überhaupt wieder Fuß fassen konnte, wie sie entschied, in Deutschland zu bleiben, aber auch Ausreisepäne nach Israel verfolgte. Sie sprach über ihr Leben in einer kleinen Gemeinde im Emsland, in der ihr mittlerweile verstorbener Mann, Josef de Vries, bereits vor seiner Deportation gelebt hatte und in der die beiden nach 1945

die einzigen Überlebenden der jüdischen Gemeinschaft waren. Lea Mor, Tochter von Erna de Vries, war ebenfalls anwesend und stellte dem Publikum ihre Kindheit in dieser schwierigen Umgebung dar.

**„Pizza in Auschwitz“  
Film und Gespräch mit Danny Chanoch**

Der in Litauen geborene Danny Chanoch überlebte fünf Konzentrationslager, einen Todesmarsch und drei Herzinfarkte. In der titelgebenden Szene des Dokumentarfilms „Pizza in Auschwitz“ (Moshe Zimmermann 2008) lässt er sich Pizza in eine der noch vorhandenen Baracken im ehemaligen Lager Auschwitz-Birkenau liefern. Er möchte dort die Nacht verbringen, als Teil einer einwöchigen Reise, die er zusammen mit seinen erwachsenen Kindern unternimmt. Sie besuchen die Orte seiner Kindheit und die Überreste der Ghettos und Lager, in denen Daniel Chanoch von den Nationalsozialisten inhaftiert worden war. Im Film wird in beeindruckender, zum Teil nur schwer erträglicher Weise dargestellt, welche Distanz zwischen den Überlebenden des Holocaust und ihren Nachkommen besteht. Eine Distanz, die unüberbrückbar bleiben muss, „weil die Erfahrung von Auschwitz unteilbar ist“ (Sonja M. Schultz).

Die Filmvorführung im Max Mannheimer Studienzentrum eröffnete die seltene Möglichkeit, den Film in Anwesenheit des in Israel lebenden Zeitzeugen Daniel Chanoch anzuschauen. Er sprach im Anschluss noch einmal persönlich über seine Verfolgungserfahrungen und bot dem Publikum die Gelegenheit, die Eindrücke des Films mit ihm als Protagonisten zu diskutieren.



Danny Chanoch



**Öffentliche Veranstaltungen  
und Teamaktivitäten >**

## > Öffentliche Veranstaltungen des Max Mannheimer Studienzentrums (Auswahl)

### 13. Dachauer Symposium zur Zeitgeschichte 2012:

#### „Mitten im Land der Täter: Juden in Deutschland

#### – Alltag und Erfahrung nach der Shoah“

Das 13. Dachauer Symposium fand 2012 erstmals unter der Leitung von Sybille Steinbacher (Universität Wien) statt. Unter den Millionen von sogenannten „Displaced Persons“, die sich nach dem Zweiten Weltkrieg in Deutschland aufhielten, waren in großer Zahl Juden und Jüdinnen aus Osteuropa. Die nationalsozialistischen Besatzer hatten sie am Ende des Krieges in die Konzentrationslager im Reich verschleppt, wo sie unter verheerenden Bedingungen Zwangsarbeit für die Kriegswirtschaft leisten mussten. Andere hatten nach dem Krieg ihre Staaten verlassen, da jüdisches Leben dort nahezu vollständig vernichtet war und der Antisemitismus weiterhin grassierte. Viele warteten nach der Befreiung oft jahrelang, bis sie Deutschland endlich hinter sich lassen und in Übersee, Palästina oder anderswo eine Existenz aufbauen konnten. Viele Deutsche brachten allerdings kaum Interesse für die Bedürfnisse und Nöte der überlebenden Juden und Jüdinnen auf. Sie betrachteten sich zumeist selbst als Opfer des Krieges und nicht selten wurden Juden und Jüdinnen erneut diskriminiert. Im Mittelpunkt dieses Symposiums stand unter gesellschafts- und kulturgeschichtlicher Perspektive die Frage nach der sozialen Realität der Shoah-Überlebenden mitten im Land der Täter. Besonderes Augenmerk wurde auf die ehemaligen jüdischen Häftlinge des Konzentrationslagers Dachau gerichtet, die zu Tausenden aus Osteuropa verschleppt worden waren, um in den Außenlagern Zwangsarbeit zu leisten; viele waren zudem im Zuge der Todesmärsche nach Dachau gekommen. Die Situation überlebender Juden und Jüdinnen, die in „DP-Camps“ in Stadt und Landkreis untergebracht wurden, war ebenfalls Thema. Der Untersuchungszeitraum konzentrierte sich auf das Nachkriegsjahrzehnt, reichte aber auch bis in die Gegenwart. Das Symposium war dem 2005 verstorbenen Nikolaus Lehner gewidmet. Lehner überlebte die Shoah und blieb nach seiner Befreiung in Dachau, wo er sich zeitlebens für die Erinnerungsarbeit engagierte. Seinem unermüdlichen Einsatz ist auch die Errichtung des Jugendgästehauses maßgeblich zu verdanken.

### 14. Dachauer Symposium zur Zeitgeschichte 2013:

#### „Die Linke im Visier. Zur Errichtung der Konzentrationslager 1933“

Die Linke im Visier: Anlässlich des 80. Jahrestages der Errichtung des Konzentrationslagers Dachau nahm das 14. Dachauer Symposium die Verfolgungsgeschichte und den Lageralltag von Kommunist\_innen, Sozialist\_innen und Sozialdemokrat\_innen – als Akteur\_innen der Arbeiterbewegung, dem zentralen politischen Gegner des NS-Regimes – in den frühen nationalsozialistischen Konzentrationslagern, aber auch die gesellschaftspolitische Funktion jener frühen Lager in den Blick. Die Projektleitung hatte erneut Sybille Steinbacher (Universität Wien) inne. Die wissenschaftliche Leitung übernahm Nikolaus Wachsmann (Birkbeck University of London). Die leitenden Fragestellungen der Vorträge und Diskussionen waren: Welche Rolle spielte die Arbeiterbewegung am Ende der Weimarer Demokratie? In welchem Zusammenhang stand ihre 1933 eingeleitete gewaltsame Verfolgung mit bereits längeren politischen Vorbehalten gegen sie? Welche Bedeutung kam dem Rechtssystem der Weimarer

Republik dafür zu? Was war die Rolle der SA und der SS? Welchen politischen Stellenwert hatte Gewalt? Welchen Effekt hatte die Schaffung der Konzentrationslager auf die Verfolgung der Linken? Was lässt sich über die Situation jüdischer Häftlinge sagen, die als politische Gegner verfolgt wurden? Zeitlich konzentrierten sich die Vorträge auf die späten Jahre der Weimarer Republik bis hin zur frühen NS-Zeit 1933/34. Zentrale Bezugspunkte waren die soziokulturelle Bedeutung von Gewalt und die Heterogenität der Arbeiterbewegung in dieser Zeit sowie das Jahr 1918 und seine zeitgenössische Rezeption.

### Tagung „Marginalisierte Häftlingsgruppen in der historischen Bildungsarbeit zum Nationalsozialismus. Einblicke in Theorie und Praxis“

Erstmals hat das Max Mannheimer Studienzentrum 2013 neben dem Kooperationsprojekt Dachauer Symposien zur Zeitgeschichte eine weitere Tagung zum Thema „Marginalisierte Häftlingsgruppen in der historischen Bildungsarbeit zum Nationalsozialismus. Einblicke in Theorie und Praxis“ ausgerichtet. Pädagog\_innen, Wissenschaftler\_innen und Aktivist\_innen waren dazu aufgerufen, ihre Forschungsergebnisse, Konzepte und Materialien vorzustellen.

Die Rückmeldungen auf unseren Aufruf ermöglichten ein Programm, das sich durch die Kompetenz der Referent\_innen wie auch durch die Vielfältigkeit der angesprochenen Themenfelder auszeichnete. Darüber hinaus konnten wir unser Ziel umsetzen, eine Tagung zu gestalten, die beides bot: klassische Vorträge und praxisorientierte Workshops. Insgesamt 18 Referent\_innen – aus der Gedenkstättenarbeit, der Geschichtsdidaktik, Museumspädagogik, aber auch Mitglieder einer Interessensvertretung – stellten vom 11. – 12. November 2013 schließlich ihre Projekte im Max Mannheimer Studienzentrum vor.

Nach einführenden Vorträgen umfasste das Spektrum der in den Fokus genommenen marginalisierten Häftlingsgruppen Sinti und Roma, Opfer der sogenannten „Euthanasie“, „asoziale“ Häftlinge und „Berufsverbrecher“ sowie Homosexuelle und Opfer der nationalsozialistischen Zwangsprostitution in den Konzentrationslagern. Dabei waren die Zugangsweisen der Referent\_innen auf fruchtbare Weise heterogen. Dies zeigte sich unter anderem an dem im Verlauf der Tagung immer wieder angesprochenem Spannungsfeld, das in der Bildungsarbeit zwischen der Notwendigkeit der Thematisierung bislang kaum thematisierter Häftlingsgruppen einerseits und dem Ziel einer Dekonstruktion der von den Nationalsozialisten als Teil des Terrors geschaffenen Häftlingskategorien andererseits entsteht. In den Vortragsphasen theoretisch vorgebrachte Überlegungen konnten in die praktisch angelegten Workshopphasen transportiert und anhand der dort vorgestellten Materialien und Konzepte diskutiert werden.

Gleich zwei Programmpunkte waren an den Schnittstellen zwischen Geschichtswissenschaft und Kunst angesiedelt. Während die Vorstellung des Projekts „Aus den Akten auf die Bühne“ von Eva Schöck-Quinteros, Frederike Buda und Peter Lüchinger die Geschichte eines Erfolgs in diesem Grenzgebiet erzählte, zeigten die Überlegungen von Nina Wilkens zu dem Kunstprojekt zu den „Sonderbauten“ der Künstlerin Quintan Ana Wikswo auf, wo die Bildungsarbeit zum Nationalsozialismus in ihrer Auseinandersetzung mit Kunst an Grenzen stoßen kann.



Albert Knoll, KZ-Gedenkstätte Dachau

Besonders erfreulich war, dass die Tagung bei ihrer thematischen Vielfalt in mehreren Programmeinheiten auch einen dachauspezifischen Blick bot. So konnten im Max Mannheimer Studienzentrum erarbeitete Materialien zu Sinti und Roma im Konzentrationslager Dachau präsentiert und diskutiert werden. Albert Knoll bot unter dem Blickwinkel des Tagungsthemas Einblicke in das Archiv der KZ-Gedenkstätte und berichtete in seinem Vortrag über die Situation von homosexuellen Häftlingen im Konzentrationslager Dachau und die Kontinuitäten der Ausgrenzung nach 1945.

Ein ausführlicher Bericht zur Tagung findet sich unter:  
<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/tagungsberichte/id=5171>

### Late-Night Shuttlelesung

„Die eigene Stadt aus einem ganz anderen, ungewöhnlichen Blickwinkel erleben“, so bewarb die Stadt Dachau die Late-Night Shuttlelesung, die in der Nacht vom 10. auf den 11. Mai 2013 an vielen interessanten Standorten wie dem Stadtarchiv, dem Physiksaal des Josef-Effner-Gymnasiums oder der „Schlauchreinigung der Freiwilligen Feuerwehr“ in Dachau stattfand. An diesen Orten der Stadt lasen Schauspieler\_innen aus thematisch zum Ort passenden literarischen Texten. Die Teilnehmenden wurden dabei mit Shuttlebussen von einem Ort zum nächsten transportiert. Das Internationale Jugendgästehaus Dachau war einer der ausgewählten Orte und beteiligte sich mit einer Lesung aus dem „Späten Tagebuch“ von Max Mannheimer. Der Schauspieler Paul Kaiser trug den interessierten Gästen in einer ca. 20-minütigen Sequenz einige Textauszüge vor. Über die gesamte Laufzeit der Veranstaltung nahmen etwa 50 Besucher\_innen an den Lesungen teil und zeigten sich sehr beeindruckt vom Bericht des Namensgebers des Max Mannheimer Studienzentrums. Ein Großteil der Teilnehmer\_innen kam auch, um das Jugendgästehaus Dachau und das Studienzentrum einmal aus nächster Nähe kennenzulernen. Trotzdem fast alle Gäste in Dachau wohnten, berichteten viele, sie seien zum ersten Mal an diesem Ort.

### Ausstellung: „Die Todesmärsche in den Dokumenten des International Tracing Service (ITS) Bad Arolsen“

Die Todesmärsche gelten als das letzte organisierte Massenverbrechen des nationalsozialistischen Deutschland. Kreuz und quer trieben die SS und andere Wachleute Häftlinge aus Konzentrations- und Vernichtungslagern oder Gefängnissen, in den letzten Monaten des Krieges auf diesen Räumungstransporten vor sich her. Ein Großteil der Ortsbevölkerungen wurde Zeuge dieses Verbrechens. Tausende Häftlinge überlebten die Todesmärsche nicht.

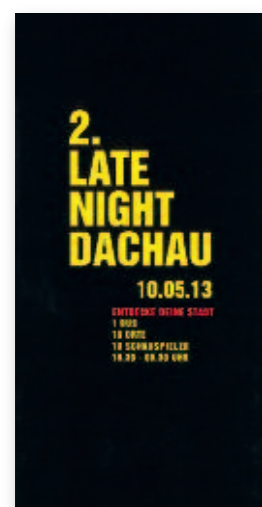
Das Max Mannheimer Studienzentrum in Dachau eröffnete am 4.07.2013 die vom International Tracing Service konzipierte Ausstellung „Die Todesmärsche in den Dokumenten des International Tracing Service (ITS) Bad Arolsen“, die bis zum 27.10.2013 in der Halle des Jugendgästehauses gezeigt wurde. Frau Dr. Susanne Urban, Kuratorin der Ausstellung und Bereichsleiterin der Abteilung Forschung und Bildung im ITS, eröffnete die Ausstellung mit einem einführenden Vortrag. In eindrucksvoller Weise ging sie auf die Darstellung der Todes-

märsche in verschiedenen Quellen ein und verband dies mit biografischen Bezügen wie zum Beispiel den Erlebnissen von Eric Hitter, der in Begleitung seiner Ehefrau Fay Hirschmann aus Antwerpen zur Ausstellungseröffnung angereist war. Eric Hitter verlor im Holocaust einen Großteil seiner Familie. Den Todesmarsch erlebte er als Häftling des Konzentrationslagers Flossenbürg. Wie die meisten der jüdischen Gefangenen wurde Eric Hitter von Flossenbürg aus am 16. April 1945 auf einen Todesmarsch geschickt. Auf dem Weg in den Süden wurde der Zug bei Schwarzenfeld von amerikanischen Tieffliegern angegriffen. Dieser Angriff kostete vielen Häftlingen das Leben; die SS-Wachen zwangen die Überlebenden, krank und entkräftet, zu Fuß weiterzumarschieren. Eric Hitter gelang in der Nacht vom 21. auf den 22. April in Neunberg die Flucht. Er konnte sich in einer Scheune verstecken und wurde dort am 23. April befreit.

Begleitend zur Ausstellung entwickelte das Max Mannheimer Studienzentrum einen thematischen Workshop als Arbeitsgruppenangebot für Jugendliche, der sich mit dem Geschehen im Konzentrationslager Dachau und seinen Außenlagern in den letzten Kriegstagen und den Todesmärschen in dieser Region auseinandersetzt.



Dr. Susanne Urban, International Tracing Service



## > Team



### Teamfortbildungen und Exkursionen

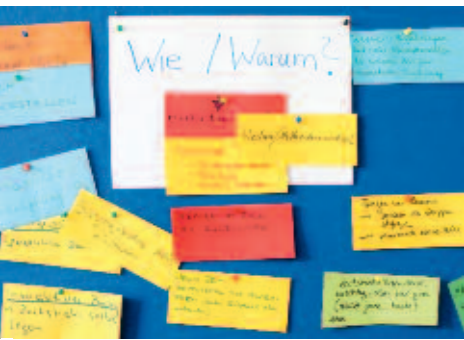
Zur Fortbildung des Teams der freien Mitarbeiter\_innen des Max Mannheimer Studienzentrums finden jährlich vier Teamtreffen statt. Bei den Treffen werden neue pädagogische Materialien erprobt und diskutiert, Fragestellungen aus der praktischen pädagogischen Arbeit debattiert, Erfahrungen ausgetauscht und thematisches Wissen erweitert.

Der Schwerpunkt der Teamtreffen 2012/13 lag auf dem Kennenlernen von und der Auseinandersetzung mit neuen Materialien und Methoden für die Bildungsarbeit am MMSZ. Unter anderem ging es um inhaltliches Brainstorming und Konzeptideen zu neuen Workshops, Interaktion bei Rundgängen an der KZ-Gedenkstätte Dachau und die Auseinandersetzung mit Sprache in der historisch-politischen Bildungsarbeit zum Nationalsozialismus. An einem Wochenende haben wir uns gemeinsam mit dem Comic-Künstler Christian Badel die Frage gestellt, ob Comic ein geeignetes Medium für die gedenkstättenpädagogische Arbeit sein kann. Kreatives Schreiben haben wir unter Anleitung der Schriftstellerin Carmen Winter als Möglichkeit der kreativen Auseinandersetzung mit dem und auch am Ort der KZ-Gedenkstätte Dachau kennengelernt.

In Kooperation mit der KZ-Gedenkstätte Dachau fanden 2013 einige Fortbildungsveranstaltungen zum Thema „Täter\_innen in der gedenkstättenpädagogischen Arbeit“ statt. Mit der Einladung von Wissenschaftler\_innen und Pädagog\_innen von verschiedenen Lernorten, die sich bereits seit längerem intensiv mit der im gedenkstättenpädagogischen Bereich lange vernachlässigten Thematik der Täterschaft im NS befassen, wollten wir sowohl unser Wissen zum Thema erweitern als auch bereits praktizierte Konzepte für die Pädagogik kennenlernen. Zu Gast waren unter anderem Peter Longerich, der über „Tendenzen und Perspektiven der Täterforschung“ referierte und Wolf Kaiser, der die Bildungsmaterialien des Hauses der Wannseekonferenz in Berlin vorstellte. Außerdem besuchten wir die pädagogische Abteilung im entstehenden NS-Dokumentationszentrum in München. Die Erarbeitung von Materialien zum Thema „Täter\_innen im und im Kontext des KZ Dachau“ ist für 2014/2015 geplant.

Im Rahmen zweier Schwerpunktrundgänge an der KZ-Gedenkstätte setzten wir uns mit den Themen „Sinti und Roma im KZ Dachau“ und „Euthanasie‘verbrechen und die Morde an KZ-Häftlingen im Kontext der sogenannten ‚Sonderbehandlung 14f13‘“ auseinander.

Zentraler Bestandteil des Fortbildungsprogramms sind Exkursionen zu Gedenkstätten und anderen Gedenk-, Dokumentations- und Lernorten; dabei geht es sowohl um ein Kennenlernen der Orte, ihrer Geschichte während des Nationalsozialismus und nach 1945 als auch um den kollegialen Austausch mit Pädagog\_innen vor Ort über deren Konzepte und Herangehensweisen. Zehn Mitarbeiter\_innen des MMSZ besuchten vom 13.-15.07.2012 die KZ-Gedenkstätte Mittelbau-Dora. Besonders interessant war der Erfahrungsaustausch mit Brita Heinrichs, langjährige pädagogische Mitarbeiterin der Gedenkstätte, die das Programm betreut. Ziel weiterer Bildungsfahrten waren die Orte der ehemaligen Außenlager Kaufering (Mai 2012) und Mühldorf (Juli 2013). Bernard Marks, Überlebender der Außenlager Kaufering, berichtete während des Besuchs in und um Landsberg von seinen Erfahrungen. Die Auseinandersetzung mit lokalen erinnerungspolitischen Akteur\_innen und verschiedenen Formen des (Nicht-)Gedenkens und (Nicht-)Erinnerns waren wichtige Teile des Programms.



Überreste der von Häftlingen der Außenlager Mühldorf unter mörderischen Bedingungen errichteten Bunkeranlagen



Bernard Marks

Wissen über das noch über Süddeutschland hinausreichende riesige Außenlagersystem des KZ Dachau zwischen 1943 und 1945 und die Geschichte der Orte nach 1945 zu vermitteln, wird auch in den kommenden Jahren ein zentrales Anliegen der Teamfortbildungen sein. Bei der pädagogischen Arbeit mit Jugendlichen, die sich am MMSZ mit der Geschichte des KZ Dachau auseinandersetzen wollen, kann über die Beschäftigung mit den Außenlagern ein Bewusstsein für die Dimension des KZ-Systems und die Präsenz der Lager im öffentlichen Leben entstehen. Zu erfahren, dass sich auch am eigenen Wohnort ein Außenlager oder ein anderes nationalsozialistisches Lager befand, kann für die Seminarteilnehmenden Anlass sein, konkreter nach den Verhaltensweisen und Handlungsspielräumen der Bevölkerung zu fragen und den aktuellen Umgang mit dem Ort zu reflektieren.

### Bundesfreiwilligendienst Kultur und Bildung Luisa Brucksch und Leander Ruske

„Von September 2012 bis August 2013 haben wir unseren Bundesfreiwilligendienst Kultur und Bildung im Max Mannheimer Studienzentrum absolviert. Wir begannen mit Tätigkeiten wie Einlesen in das pädagogische und thematische Material. Zu unseren Aufgaben gehörten jedoch auch viel spannendere und vielfältigere Dinge. So waren wir als Freiwillige zum Beispiel von Beginn an für die Bibliothek zuständig. Wir durften das Material für Studientage organisieren, überarbeiten und teilweise neu erstellen. Außerdem haben wir Kontakt zu den Zeitzeugen, die zu Gesprächen gekommen sind, geknüpft.“

Ein weiterer großer Aspekt unserer Arbeit, neben den Bürotätigkeiten, war die aktive Teilnahme an Studientagen. Bereits im Oktober startete eigens für Freiwilligendienstleistende ein Ausbildungskurs in Kooperation mit der KZ-Gedenkstätte Dachau, der uns darauf vorbereitete, selbst Führungen auf dem Gelände der KZ-Gedenkstätte anzubieten. Parallel dazu durften wir als Hospitant\_innen bei Studientagen dabei sein und uns bei anderen Teamer\_innen Inspirationen für die eigene Durchführung von Studientagen holen. Nach Beendigung des Ausbildungskurses im Januar/Februar 2013 durften wir dann auch alleine Studientage und Führungen auf dem Gelände der KZ Gedenkstätte durchführen.

Was unseren Freiwilligendienst auf jeden Fall zu etwas Besonderem gemacht hat, sind wohl die vielen internationalen Erfahrungen, die wir in diesem Jahr gemacht haben. Wir waren als Teilnehmer\_innen bei einer Jugendbegegnung, die in zwei Teilen in unserem Haus und in Belgrad (unvergessliche Busfahrten!) stattfand, und bei der Jugendbegegnung des deutschen Bundestages (im Rahmen der Gedenkfeier zum Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus in Bonn, Berlin und Kiew) dabei. Außerdem gehörten wir im Sommer 2013 zum Team der Internationalen Jugendbegegnung in Dachau.

Wir hatten auf jeden Fall eine super Zeit am Studienzentrum und wären beide liebend gerne länger als die doch im Endeffekt sehr kurzen 12 Monate geblieben. Immerhin können wir durch unsere zahlreichen erworbenen Kompetenzen nun in den Semesterferien unsere Studentengeldbörse als freie Mitarbeiter\_innen aufbessern... und dadurch auch immer wieder zwischendurch an unserem ehemaligen „Arbeitsplatz“ vorbeischaun!“



Luisa Brucksch



Leander Ruske

### „Generationen“ und „Blickwinkel“ – zwei Fotoprojekte

„Generationen“ – so lautet der Titel einer Fotoausstellung von Mark Mühlhaus, die 2012 an der KZ-Gedenkstätte Dachau gezeigt wurde. Die Ausstellung zeigt Portraitstudien von KZ-Überlebenden bei Veranstaltungen in Gedenkstätten nationalsozialistischer Konzentrations- und Vernichtungslager. Die Ausstellung „Generationen“ wurde gemeinsam mit den Ergebnissen eines Fotoworkshops für Jugendliche (ein Kooperationsprojekt des Künstlers Mark Mühlhaus mit dem Max Mannheimer Studienzentrum, der KZ-Gedenkstätte Dachau und dem Josef-Effner-Gymnasium in Dachau) präsentiert.

Zu Beginn ihres Bundesfreiwilligendienstes im September 2012 hatten die Freiwilligen des Max Mannheimer Studienzentrums, Luisa Brucksch und Leander Ruske, die Möglichkeit, zusammen mit den Freiwilligen der KZ-Gedenkstätte Dachau und Schülerinnen und Schülern des Joseph-Effner-Gymnasiums Dachau, an diesem Fotoworkshop teilzunehmen:

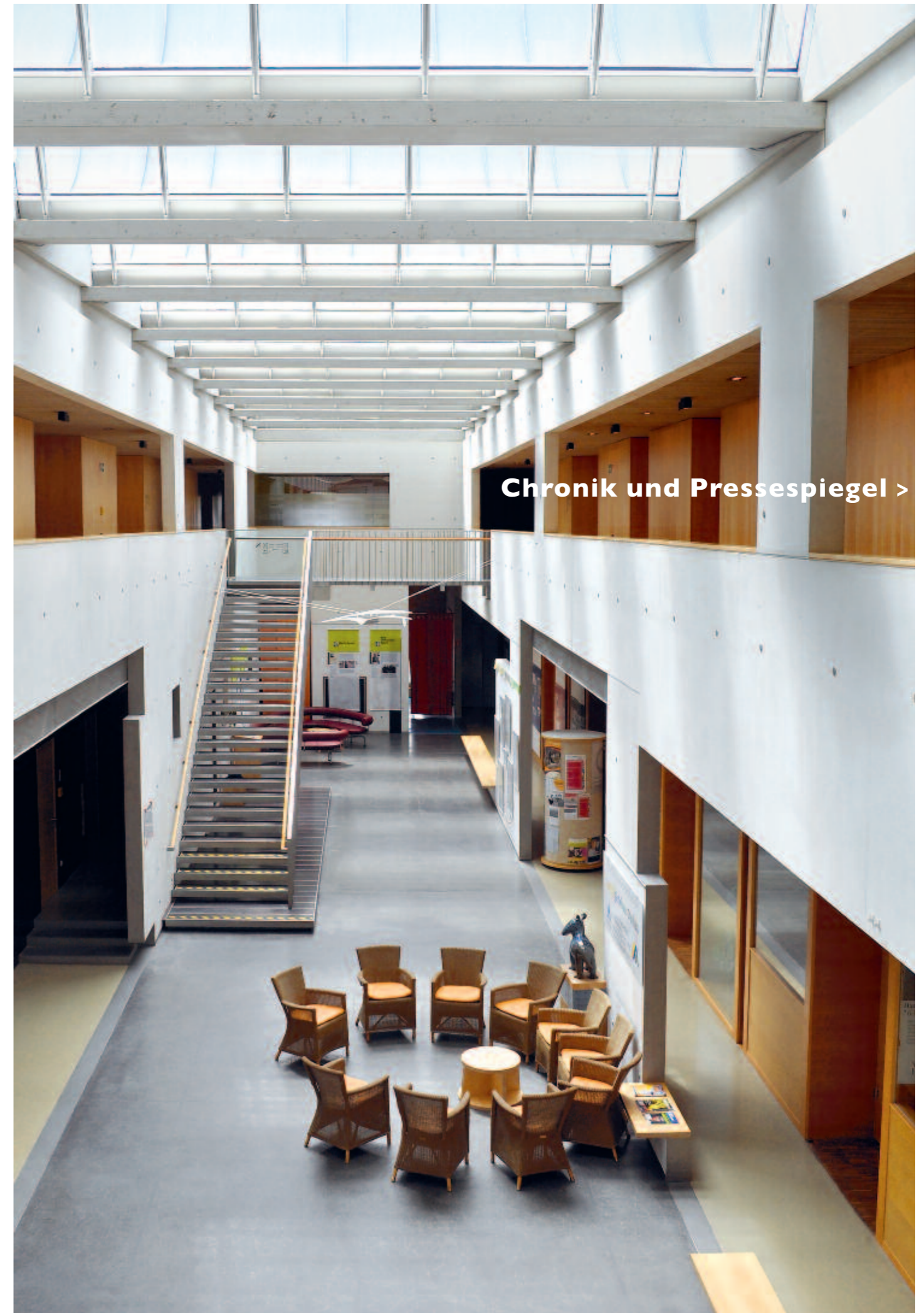
„Unter der Anleitung des Fotografen Mark Mühlhaus lernten wir zunächst den Umgang mit der digitalen Spiegelreflexkamera. Im Anschluss konnten wir diese Theorie in die Praxis umsetzen und machten in Kleingruppen Fotos in der KZ-Gedenkstätte Dachau. Diese entstanden zu selbstgewählten Themen, aus denen wir dann Foto-Geschichten zusammenstellten.

Der Workshop war für uns sehr interessant. Zum einen, weil wir dadurch schon zu Beginn unseres Freiwilligendienstes den Umgang mit einer Spiegelreflexkamera lernten, was bei Veranstaltungen, etc. sehr hilfreich ist. Und weil wir so einen guten Einblick in Projektplanung und Umsetzung bekamen, schließlich waren wir von Anfang an dabei und haben bei Bilderauswahl, Eröffnungstext schreiben, Katalogerstellung, Ausstellungsaufbau und vielem mehr mitgeholfen.

Im Laufe des Workshops entstand die Idee, eine kleine Auswahl aller gemachten Bilder in der KZ-Gedenkstätte auszustellen. Mit der Ausstellung wollten wir unseren Blick als nachfolgende Generation auf die Gedenkstätte zeigen. Daraus ergab sich auch der Titel unserer Ausstellung: „Blickwinkel“.

Die 17 Fotos wurden zusammen mit Fotografien von Mark Mühlhaus, in einer Doppelausstellung, erst in der KZ-Gedenkstätte Dachau und danach im bayerischen Landtag ausgestellt.“

Einen Artikel dazu vom 24. Januar 2013 kann man auf [Sueddeutsche.de](http://www.sueddeutsche.de/muenchen/dachau/dachau-verblassen-der-erinnerung-1.1582036) nachlesen:  
<http://www.sueddeutsche.de/muenchen/dachau/dachau-verblassen-der-erinnerung-1.1582036>.



11.–12. JANUAR 2012

Das vierte Fachgespräch: „Politische Bildung an historischen Orten des Nationalsozialismus in Bayern“ findet in der Dokumentation Obersalzberg statt. Die Mitarbeiter\_innen der Bildungsabteilung stellen den Fachbesucher\_innen die neu entwickelten Bildungsmaterialien vor. Weiterhin wird nach einem Vortrag von Wolf Kaiser über die Möglichkeiten der historisch-politischen Bildung an Täterorten diskutiert.

27. JANUAR 2012

Das Mannheimer Studienzentrum ist Mitveranstalter des Gesprächs zum Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus in Dachau. 2012 spricht der Dachau-Überlebende Abba Naor, der auch regelmäßig bei Studienprogrammen zu Gast ist.

3.–4. MÄRZ 2012

Start des gemeinsam mit der KZ-Gedenkstätte Dachau und dem Dachauer Forum getragenen Ausbildungskurses. Im Kurs werden die Teilnehmer\_innen inhaltlich und methodisch für Rundgänge in der KZ-Gedenkstätte Dachau qualifiziert.

22. MÄRZ 2012

Im Kloster Karmel, Dachau werden die neuen Blätter des Gedächtnisbuchprojekts vorgestellt, zu dessen Trägerkreis das Max Mannheimer Studienzentrum gehört.

28. MÄRZ 2012

Im Rahmen des internationalen Begegnungsprojekts „Erinnern und Gedenken im Zeitalter des Web 2.0“ des Maximilian-Kolbe-Werks organisiert das Max Mannheimer Studienzentrum im Jugendgästehaus ein Zeitzeugengespräch mit den Dachau-Überlebenden Vasył Volodko, Sylwester Kukuła und Andrzej Korczak Branecki.

17. APRIL 2012

Anlässlich der Veröffentlichung des Films „Der weiße Rabe“ – ein Portrait Max Mannheimers – auf DVD, werden bisher unveröffentlichte Szenen gezeigt. Daran schließt sich ein Filmgespräch mit Max Mannheimer und Carolin Otto, der Regisseurin des Films an.

29. APRIL 2012

Wie jedes Jahr findet nach der Befreiungsfeier der Tag der Begegnung, organisiert vom Förderverein für Internationale Jugendbegegnungen und Gedenkstättenarbeit in Dachau und der Lagergemeinschaft Dachau, im Jugendgästehaus statt.

12. UND 17. MAI 2012

Busexkursionen zum Thema „Sinti und Roma in München – Geschichte und Gegenwart“ im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Stimmen der Roma“.

14.–16. JUNI 2012

Das 57. Bundesweite Gedenkstättenseminar hat 2012 unter dem Titel „Don't forget and don't repeat – Der Gegenwartsbezug in der Bildungsarbeit an Gedenkstätten“ wieder einen pädagogischen Schwerpunkt. Mitarbeiter\_innen des Max Mannheimer Studienzentrums sind Teil des Organisationsteams und leiten während der Tagung in Berlin verschiedene Workshops.

13.–15. JULI 2012

Gemeinsam mit den freien Mitarbeiter\_innen findet eine Exkursion in die KZ-Gedenkstätte Mittelbau-Dora statt. Referentin ist Brita Heinrichs, pädagogische Mitarbeiterin an der Gedenkstätte.

23. SEPTEMBER 2012

Auftakt der Filmreihe „Das wirst Du nie verstehen“ mit dem Film „Was bleibt?“ von Gesa Knolle und Birthe Templin. Die vierteilige Filmreihe wird vom Max Mannheimer Studienzentrum und der KZ-Gedenkstätte Dachau im und mit dem Filmmuseum München organisiert. Es werden Filme gezeigt, die sich mit den Erinnerungen von Opfern und Tätern des Holocaust beschäftigen. Im Anschluss finden Filmgespräche mit den Filmemacher\_innen statt.

11. OKTOBER 2012

Informationsveranstaltung und Diskussionsrunde über die Angebote des Max Mannheimer Studienzentrums und der KZ-Gedenkstätte Dachau mit einer Gruppe Jugendlicher und junger Erwachsener aus der Dachauer Kulturpartnerstadt Renkum, Niederlande.

24. OKTOBER 2012

Filmvorführung „Anna, ich hab' Angst um Dich“ mit anschließendem Filmgespräch mit dem Filmemacher Josef Pröll, Sohn der im Film portraitierten Überlebenden Anni Pröll, in Kooperation mit der KZ-Gedenkstätte Dachau und dem Dachauer Forum

## 2013

10.–11. JANUAR 2013

Beim 5. Fachgespräch: „Politische Bildung an historischen Orten des Nationalsozialismus in Bayern“ steht die KZ-Gedenkstätte Flossenbürg im Mittelpunkt. Neben der Erkundung des historischen Ortes und der Ausstellungen, wird die pädagogische Arbeit der Gedenkstätte vorgestellt und diskutiert.

17. JANUAR 2013

Robert Kuwałek, Historiker an der KZ-Gedenkstätte Majdanek, stellt sein Buch „Die Geschichte des Vernichtungslagers Belzec und die Gedenkstätte Belzec“ im Max Mannheimer Studienzentrum vor. Im Anschluss spricht Ewa Koper über die pädagogische Arbeit an der Gedenkstätte Belzec.

27. JANUAR 2013

An der Gedenkstunde des Deutschen Bundestages zum Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus nehmen auch wieder die Freiwilligen des Max Mannheimer Studienzentrums teil, die vorher mit der Jugendbegegnung des Bundestages in der Ukraine unterwegs waren.

10.–18. MÄRZ 2013

Nach dem Auftakt in Deutschland und den Niederlanden findet der zweite Teil des internationalen Studienseminars „Die Ahndung von Kriegsverbrechen – Kriegsverbrecherprozesse und ihre juristischen, politischen und gesellschaftlichen Implikationen in Deutschland, Kroatien, Serbien und Frankreich“ in Serbien und Kroatien statt. 20 Studierende und junge Multiplikator\_innen beschäftigen sich intensiv mit dem historischen und gegenwärtigen Umgang mit Kriegsverbrechen in Südosteuropa und werden auch am dritten Teil in Frankreich teilnehmen.

19. MÄRZ 2013

Beim „Studientag Israel“ im Bayerischen Landtag stellt das Max Mannheimer Studienzentrum seine Arbeit vor und präsentiert mögliche Programme für deutsch-israelische Jugendgruppen.

20.–21. MÄRZ 2013

Bei einer Fortbildungsfahrt zum International Tracing Service Bad Arolsen (ITS) lernen die Mitarbeiter\_innen des Studienzentrums das Archiv und die pädagogischen Konzepte der Abteilung Bildung und Forschung kennen. Aus dem Besuch haben sich seitdem vielfältige Kooperationen ergeben.

2. MAI 2013

Im Rahmen des Besuchsprogramms für Dachau-Überlebende aus der ehemaligen Sowjetunion des Fördervereins für Internationale Jugendbegegnung und Gedenkstättenpädagogik e.V. findet ein öffentliches Zeitzeugengespräch im Max Mannheimer Studienzentrum statt. Der Ukrainer Michail Fjodorowitsch erzählt von der Verschleppung zur Zwangsarbeit nach Deutschland und seiner Zeit als Häftling in verschiedenen Konzentrationslagern.

5. MAI 2013

Wieder findet der Tag der Begegnung anlässlich der 68. Befreiungsfeier des KZ Dachau im Max Mannheimer Studienzentrum statt.

9. JUNI 2013

Die Tagung „Auschwitz vergessen?“ – Erinnerungskultur zwischen ritueller Erstarrung und der Suche nach einem Neubeginn im Kontext eines gemeinsamen Europas“ findet im Jugendgästehaus Dachau statt. Sie wird organisiert von der Katholischen Seelsorge an der KZ-Gedenkstätte Dachau, dem Fachbereich Erinnerungs- und Gedenkstättenarbeit Erzbischöfliches Ordinariat München und dem Max Mannheimer Studienzentrum. Die 40 Teilnehmenden diskutieren zum Tagungsthema u.a. mit Aleida Assmann.

15. JULI 2013

Bei einer Teamexkursion der festen und freien Mitarbeiter\_innen zu Orten der ehemaligen Außenlager Mühldorf beschäftigen sich diese mit der Geschichte eines der größten Außenlager des KZ Dachau und den aktuellen Debatten um die Gestaltung der Orte. Sie werden begleitet von Erhard Bosch vom Verein Für das Erinnern Mühldorf.

16. JULI 2013

Die Abschlusspräsentation der deutsch-serbischen Jugendbegegnung „Erzählungen vom Unrecht“ findet in der Münchener Stadtbibliothek am Gasteig statt. Beim Screening der im Projekt entstandenen Kurzfilme sind Teilnehmer\_innen, Angehörige und viele weitere Interessierte anwesend.

17.–20. JULI 2013

Unter Anleitung eines Teams der Jugendbildungsstätte Kaubstraße, Berlin finden zwei Fortbildungen zum Thema „Historische und aktuelle Dimensionen des Antiziganismus – Methoden für die Bildungsarbeit“ statt. Lehrer\_innen, Referent\_innen der KZ-Gedenkstätte Dachau, Multiplikator\_innen und das Team des Max Mannheimer Studienzentrums erleben jeweils zwei sehr lehrreiche Tage.

27. JULI–9. AUGUST 2013

30. INTERNATIONALE JUGENDBEGEGNUNG

Veranstalter: Trägerkreis der Internationalen Jugendbegegnung Dachau (Bund der Katholischen Jugend in der Erzdiözese München und Freising, DGB-Jugendsekretariat München, Evangelische Jugend München, Förderverein für Internationale Jugendbegegnung und Gedenkstättenarbeit in Dachau, Kreisjugendring Dachau)

Veranstaltungsort: Jugendgästehaus Dachau

13. SEPTEMBER 2013

Im Rahmen des Gedächtnisbuch-Projekts findet ein Workshop mit dem Dachauer Künstler Bruno Schachtner statt. Die am Projekt beteiligten Schüler\_innen lernen dort Grundlegendes zur grafischen Gestaltung der Gedächtnisbuchblätter.

7.–9. OKTOBER 2013

In Berlin findet das Einführungsseminar des Stipendiat\_innenprogramms „Europa gestalten – politische Bildung in Aktion“ statt. Erstmals nimmt auch das Max Mannheimer Studienzentrum an dem von der Robert Bosch Stiftung und der Bundeszentrale für politische Bildung getragenen Programm teil und nimmt mit Mark Török einen Stipendiaten aus Rumänien auf.

10. OKTOBER 2013

ÄNDERUNG DER ZUSTÄNDIGKEIT FÜR DIE STIFTUNG JUGENDGÄSTEHAUS DACHAU AUF MINISTERIALER EBENE

Im Zuge der Kabinettsneubildung nach der Landtagswahl im September 2013 hat der Bayerische Landtag am 10. Oktober 2013 bezüglich der Abgrenzung der Geschäftsbereiche der einzelnen Staatsministerien beschlossen, dass das Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration vom Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst ergänzend die Zuständigkeit für die Jugendarbeit und den erzieherischen Jugendschutz übernimmt (LT-Drs. 17/9). In diesem Zusammenhang ist auch die Zuständigkeit für das Jugendgästehaus Dachau vom Kultusministerium auf das Sozialministerium übergegangen.

„Angesichts der Bedeutung des im Nationalsozialismus begangenen Unrechts ist es eine fortwirkende Verpflichtung, die geschichtlichen Ereignisse darzustellen und den nachfolgenden Generationen zu vermitteln“, erklärte hierzu Frau Staatsministerin Müller. „Die Begegnung und Verständigung zwischen jungen Menschen aller Nationen, die das pädagogische Angebot des Max Mannheimer Studienzentrums nutzen, ist eine wichtige und verantwortungsvolle Aufgabe. Ich freue mich darauf, die historisch-politische Bildungsarbeit des Max Mannheimer Studienzentrums als einem außerschulischen Lernort nach Kräften zu unterstützen.“



// Zukunftsministerium  
Was Menschen berührt.

22. – 23. NOVEMBER 2013

Ein Workshopwochenende zum Thema „Der Umgang mit NS-Tätern in der Bildungsarbeit von Gedenkstätten“ bildet den Abschluss der Referent\_innenfortbildungen, die 2013 „Täterschaft“ als Schwerpunkt hatten. Gemeinsam mit Wolf Kaiser vom Haus der Wannseekonferenz, Berlin werden neue Konzepte vorgestellt und diskutiert.



Staatsministerin Emilia Müller, MdL



Max Mannheimer Studienzentrum / Stiftung Jugendgästehaus Dachau  
Roßwachtstraße 15  
85221 Dachau  
Telefon +49 (0)8131-61770  
Fax +49 (0)8131-6177-19  
E-Mail: bildung@mmsz-dachau.de  
www.mmsz-dachau.de  
www.facebook.com/mmsz.dachau  
www.twitter/mmsz\_dachau

REDAKTION:

*Eva Hoegner, Steffen Jost, Nina Rabuza, Nina Ritz, Katharina Rubland*

BILDNACHWEIS:

S. 4 © Dr. Bernhard Schoßig; S. 9, S. 14 © Thyssen Krupp AG; S. 12, S. 18 (oben) © Wikimedia Commons;  
S. 28 © Stadt Dachau; S. 30 (drittes Foto von oben) © Zara Pfeiffer; S. 32 (unten) © Leander Ruske, Daniel Seidl;  
S. 37 © Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration. Alle anderen Fotos: © MMSZ

GESTALTUNG: *Eggers + Diaper*

DRUCK: *Spree Druck, Berlin*

MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER DES MAX MANNHEIMER STUDIENZENTRUMS:

LEITUNG: *Nina Ritz*

STELLVERTRETENDE LEITUNG: *Steffen Jost*

PÄDAGOGISCHE MITARBEITER\_INNEN: *Steffen Jost, Nina Rabuza, Katharina Rubland*

VERWALTUNG: *Petra Urbanski*

FSJ-KULTUR: *Luisa Brucksch (2012/2013), Leander Ruske (2012/2013), Katharina Balk (2013/2014),  
Elmira Detscher (2013/2014)*

FREIE MITARBEITER\_INNEN:

*Eva Bahl, Frank Beminger, Verena Brunel, Robert Burkhardt, Claudia Candidori-Girard, Carolin Dörflinger,  
Clara Easthill, Andrea Erkenbrecher, Claudia Eyl, Gabi Fischer, Christian Franke, Stefania Gavazza Zuber,  
Magdalena Geier, Marc Grimm, Helene Grünecker, Shimrit Härtl, Florian Hiermeier, Andrea Heller,  
Dr. Eva Hoegner, Nathalie Jacobsen, Dr. Christian Kraft, Dr. Tobias Kroeger, Aleksandra Kubn,  
Vendula Kutter Bubnova, Zara Pfeiffer, Steffi Pilzweiger, Rebecca Ribarek, Steffi Rinck, Judith Rösch,  
Antje Roser-Huckle, André Scharf, Johannes Scholz, Kilian Schultheiß, Anna Wilhelm-Stempin*

VORSTAND STIFTUNG JUGENDGÄSTEHAUS DACHAU:

*Dr. Peter Müller* (Ministerialdirektor, Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus, Vorsitzender)  
bis 10/2013

*Friedrich Seitz* (Ministerialrat, Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration)  
ab 11/2013

*Peter Bürgel* (Oberbürgermeister der Stadt Dachau)

*Hansjörg Christmann* (Landrat des Landkreises Dachau)

*Dr. Martin Bauer* (Bayerisches Staatsministerium der Finanzen, beratendes Mitglied) bis 10/2013

*Markus Putz* (Bayerisches Staatsministerium der Finanzen, für Landesentwicklung und Heimat, beratendes  
Mitglied) ab 11/2013

GESCHÄFTSFÜHRUNG DER STIFTUNG JUGENDGÄSTEHAUS DACHAU:

*Karin Vedder* (Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus) bis 10/2013

*Josef Ziller* (Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration) ab 11/2013

BEIRAT STIFTUNG JUGENDGÄSTEHAUS DACHAU:

*Klaus Schultz* (Evangelisch-lutherische Landeskirche in Bayern, Vorsitzender)

*Matthias Fack* (Bayerischer Jugendring, stellvertretender Vorsitzender)

*Karin Offmann* (Landesverband der israelitischen Kultusgemeinden in Bayern)

*Michael Gößl* (Deutsches Jugendherbergswerk – Landesverband Bayern e.V.)

*Marese Hoffmann* (Kreistag Landkreis Dachau)

*Volker C. Koch* (Stadtrat Stadt Dachau)

*Dr. h.c. Max Mannheimer* (Comité International de Dachau)

*Johannes Merkl* (Katholische Kirche in Bayern)

*Mario Patuzzi bis 06/2013, Astrid Backmann ab 07/2013* (Deutscher Gewerkschaftsbund Bayern)



Internationales  
Jugendgästehaus Dachau

**Max Mannheimer  
Studienzentrum**

**Max Mannheimer  
Studienzentrum**

Roßwachtstr. 15  
85221 Dachau  
Tel +49 (0)8131 6177-0  
Fax +49 (0)8131 6177-19  
E-Mail [bildung@mmsz-dachau.de](mailto:bildung@mmsz-dachau.de)  
[www.mmsz-dachau.de](http://www.mmsz-dachau.de)

**Internationales  
Jugendgästehaus Dachau**

Roßwachtstr. 15  
85221 Dachau  
Tel +49 (0)8131 3229511  
Fax +49 (0)8131 3229550  
E-Mail [jghdachau@djh-bayern.de](mailto:jghdachau@djh-bayern.de)  
[www.dachau.jugendherberge.de](http://www.dachau.jugendherberge.de)